

weise im Lande herumzuleben und sich nun einer findet, der sagte: Das ist doch nicht mehr recht vereinbar mit der Würde eines Geistlichen! So haben die Herren keinen Anlaß, wie die heulenden Demoskrioten zu laufen und zu sagen: Jetzt ist mein geistlicher Kod beschnitten worden! Wenn die Herren auf der Kanzel und in der Kirche bleiben, dann passiert ihnen das nicht."

Woraus zum mindesten hervorgeht, daß die Zentrums-Kriegel keinen begründeten Anlaß haben über die „Leipziger Volkszeitung“ sich zu mokieren, es ist derselbe Faden, den ihre frommen Freunde spinnen.

Major v. Wischmann tot. Aus Biegen (Steiermark) kommt eine überraschende Kunde. Wie von dort gemeldet wird, hat sich Donnerstag Abend um 9 Uhr Dr. Hermann v. Wischmann in Weizenbach bei einer in Gesellschaft ein- und zweifach und des Revolverjägers unternommenen Keschpürche in Fischern aus eigener Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Wischmann gehörte zu denjenigen deutschen „Afrikanern“, die ihrem Namen nicht durch tropentollente Uebermenslichkeiten, richtiger gesagt, Unmenschlichkeiten eine traurige Berühmtheit verschafft haben. Und ebensowenig war er ein Vertreter jenes schneidigen Kolonialherrentums, das dem deutschen Volke seine Kolonialkriege eingebracht hat. Er war vielmehr unserer Heißspornen und rabiaten Kolonialherren nicht schneidig genug — in ihrem Sinne.

Wischmann war allerdings nicht nach Afrika gegangen, um dort Karriere zu machen im heutigen landläufigen Sinne des Wortes. Die Liebe zur Wissenschaft hatte den Mann hinausgetrieben aus der Enge seiner medienburgischen Garnison, und auf wissenschaftlichem Gebiet liegen seine großen Verdienste. Unter den deutschen Afrikanern nimmt Hermann Wischmann eine der ersten Stellen ein. Im Jahre 1880 war der damals 27jährige Leutnant mit Vornehmheit in den schwarzen Erdteil, und 16 Jahre hindurch hat er dort mit geringen Unterbrechungen gewirkt. Er hat in dieser Zeit viel geleistet. Zweimal hat er — als erster Deutscher — Afrika durchquert, das erste Mal im Jahre 1882 im Dienste der Deutschen afrikanischen Gesellschaft, das zweite Mal im Dienste des Kongokontrats 1885, nachdem er vorher das fälschliche Kongobeden erforscht hatte. Aus den Vorbereitungen einer Entfahrexpedition für Emin Pascha heraus wurde er im Winter 1887/88 unter Einennung zum Reichs-Kommissar zur Niederwertung des Araberstaates in Ostafrika berufen. Putschis Lager bei Fagawa wurde am 8. Mai 1889 erklammert; im folgenden Jahre auch das Nachfolgers Putschis. Damit war der Aufstand beendet. Die folgenden Jahre wurden außer mit wissenschaftlichen Arbeiten mit Verwaltungsdiensten ausgefüllt; im Jahre 1895 erfolgte die Ernennung zum Gouverneur der Provinz Ostafrika. Aber noch nicht ein Jahr blieb er in dieser Stellung. Schon im Juni 1896 kehrte er nach Ostafrika zurück, um dem Oberst Helbert Platz zu machen.

Seit seinem Rücktritt lebte Wischmann mit seiner Gattin, einer Tochter des Oberfeldher Großindustriellen Langen, in vollster Zurückgezogenheit und Ruhe, aus der ihn jetzt ein schneller Tod abberufen hat. Es wird bestätigt, daß eine fremde Schuld bei dem bedauerlichen Vorfall nach Art der Wunde ausgeschlossen sei. Der Tod müsse durch Unvorsichtigkeit oder Selbstmord herbeigeführt worden sein. Die Kugel des Gewehrs ist in das linke Auge gedrungen und hat den Tod sofort herbeigeführt. Die Leiche wird, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, nach Köln übergeführt werden.

Sollen deutsche Offiziere von Kapitalisten bezahlet werden? Die konservative Presse meldet: „Eine Stiftung von zehn Millionen Mark soll nach der „Zukunft“ auf Veranlassung des Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck zu dem Zwecke errichtet werden, um durch den Kaiser Zulagen an Offiziere zu gewähren. Der Fürst hat, wie die genannte Wochenschrift behauptet, im Einvernehmen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch eine Reihe großer Bankfirmen und wohlhabende Männer zusammenberufen und ihnen den Vorschlag dazu gemacht. — Das kann ja weit werden. Der Fürst Henckel von Donnersmarck ist bekanntlich eine der reichsten Personen Deutschlands, die 10 Millionen machen ihm nichts, denn er hat 250 im Vermögen.“

Bestrafung katholischer Blätter durch Inzerate.

In Aachen gibt es ein katholisches Blatt mit dem täuschenden Namen „Volksfreund“, das sich eine Zeitlang recht radikal geberdete und eine Menge volkstümlicher Forderungen wacker unterstützte, bis es eines Tages plötzlich umknickte und seinen Habituismus einwickelte. Der plötzliche Gesinnungswechsel schien rätselhaft und alle, die ihn beobachteten, wußten sich darüber keine Erklärung zu geben. Dieser Tage aber ist die peinliche Aufklärung erfolgt. Ein Mitarbeiter unseres Kölner Parteiblattes, der „Rheinischen Zeitung“, ist nämlich in den Besitz der Jahresberichte des Verbandes der Aachener Textilindustriellen gelangt. In dem Bericht über 1900 befindet sich die folgende Stelle:

„Von einem überraschenden Erfolge begleitet war der Beschluß, von Seiten der Verbandsglieder nicht mehr in dem „Volksfreund“ zu inserieren. Es fand dieser Beschluß innerhalb wie außerhalb des Verbandes lebhaften Anklang und andere Fabrikantenverbände schlossen sich ihm an. Die Maßnahme führte dahin, daß nach und nach der von jenen Blättern dem Unternehmerstand gegenüber wie überhaupt in sozialer Angelegenheiten ein anderer wurde, und eine Rückwirkung des finanziellen Schadens hat sich auch bereits bis auf die (natürlich christlichen, D. R.) Arbeiterverbände bemerkbar gemacht.“

Das Zentrumsbüro war vor der Zeitliche des Unternehmertums zu Kreuze gezogen, aber noch ließen die Fabrikantenverbände nicht locker. In dem Bericht über 1901 heißt es noch, daß man es für angebracht gehalten habe, den Beschluß auf ein Jahr zu verlängern. Am 28. Februar 1902 aber beschloß man: „Der gegen das Lokalblatt „Volksfreund“ im Jahre 1900 gefasste Beschluß wird zurückernommen.“ Die Inzeratenjonne der Aachener Fabrikanten schien dem „Volksfreund“ wieder; die schreckliche Zeit des Kapitalistenhoyotus war vorüber. Und seitdem hat sich das Blatt dem Unternehmertum äußerst dankbar erwiesen. Neben der in der Zentrums-Presse allgemein üblichen Verdammung und Einschläferung der katholischen Arbeiter treibt es in hervorragendem Maße eine systematische Verfeinerungsfahrt zwischen den „christlich“ und den modern organisierten Arbeitern. Der Grund dafür ist nun aufgedeckt.

Waffen es 100 sein? Die Frage der Herabsetzung der Beschlußfähigkeit des Reichstages wird in der Zentrums-Presse wieder einmal eifrig ventiliert. Gegenüber dem großen rheinischen Zentrumsblatt stellt sich die „Schlesische Volkszeitung“ auf einen ablehnenden Standpunkt und zwar vorzüglich aus Furcht vor der Pflichttreue der Woten. Sie schreibt:

Wird die Beschlußfähigkeit herabgesetzt, so wird die Präsenz bei den bürokratischen Parteien noch tiefer sinken, als es bisher schon der Fall war. Infolgedessen hat die stramm demokratische sozialdemokratische Fraktion es in der Hand, bei entscheidenden Abstimmungen das Schicksal der anwesenden Gegner zu beherrschen und mit ihren 70 oder 80 Stimmen die tollsten Beschlüsse zu bringen.

Um vor solchen unangenehmen Ueberraschungen geschützt zu sein, darf man die Beschlußfähigkeit auf keinen Fall niedriger bemessen, als auf das Doppelte der Stärke der sozialdemokratischen Fraktion mit einem angemessenen Sicherheitszuschlag 2 X 80 macht schon 160; rechnen wir noch mit der Möglichkeit einer Verstärkung der Sozialdemokratie, so kommen wir schon wieder auf die Mindestzahl von 199 Anwesenden, wie sie jetzt erforderlich ist.

Nur die Sozialdemokratie ist es, nach der solche Fragen abgeschafft werden, obwohl das Zentrum viel stärker ist als wir und bei gleichem Eifer jede „Ueberrumpelung“ schon durch seine eigenen Männer verhindern könnte. Aber man weiß, wie die meisten liberalen Volksvertreter das Volk vertreten!

Der Prinzipienverrat der sogenannten freisinnigen Volkspartei in Sachen der bevorstehenden Erbschaftsteuer findet in der nationalsozialen „Hilfe“ nach wie vor die verdiente Beleuchtung. Wir lesen in der neuesten Nummer:

„Kreuzzeitung“ und „Freie deutsche Presse“ eifern, eine jede auf ihre Art, aber mit gleicher Geschäftigkeit gegen die Reichserbschaftsteuer. Beide Blätter entziehen sich über die „Hilfe“, weil sie die Steuerangst der „ausgeworbenen“ Herrenkünstler und die ihnen von dem konservativen Minister Rheinbaben und der Zeitung der freisinnigen Volkspartei geleisteten, schätzbaren Dienste entsprechend charakterisiert hat. Von den Bundesrätern verdient aber der konservative Teil entschieden die größere Achtung. Die Konservativen haben den Mut ihrer Ueberzeugung und sagen klar heraus, daß die Masse dienen und steuern soll, auf daß ihnen selbst ein handgemessenes Leben blühe. Die „Kreuzzeitung“ erklärt prinzipiell, daß sie für jede indirekte und gegen jede direkte Steuer eintritt. Anders aber das von Herrn Müller-Sagan heruntergeleitete Zentral-Blatt der freisinnigen Volkspartei. Mit den erbärmlichsten Ausflüchten, die selbst der Beweis der freisinnigen Volkspartei (Kreuzzeitung) direkt ins Gesicht schlagen, verweigert diese Zeitung das Steuerprogramm ihrer Partei, indem sie Herrn von Rheinbaben moralisch läßt und Herrn von Stengel in den Rücken fällt. Wie werden die konservativen Antrügler jubeln, daß sie sich gegen die Linke und das Zentrum auf freisinnige Männer berufen können! Wirklich ein netter Liberalismus, der immer mehr seine Aufgabe darin erblickt, der Reaktion den Streichhaken zu halten! Wofür ihm dann ab und zu ein freundschaftlicher Klaps mit der Reitpeitsche winkt.

Es wiederholt sich bei diesem Richterfreisinn das Spiel aus den Zollkämpfen. Die Junker wollen die Erbschaftsteuer nicht wegen des läudlichen Latifundienbesitzes und die freisinnige „Volkspartei“ fühlt sich als Anwalt der städtischen Großkapitalisten. Das Volk wird daraus seine Konsequenzen ziehen müssen.

Ein Sieg der württembergischen Sozialdemokratie. Im württembergischen Oberamt Eßlingen hat, wie schon berichtet, ein Wahlkampf durch den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten, Reichstagsabgeordneter Louis Schlegel, seinen Abschluß gefunden, der in seiner Bedeutung für die parteipolitische Entwicklung in Württemberg von größtem Interesse ist und zugleich auch die „Gefahr“ eines Zusammenschlusses der bürgerlichen Parteien für die Sozialdemokratie trefflich illustriert.

Der Wahlkreis, der zu dem sozialdemokratisch vertretenen 5. württembergischen Reichstagswahlkreis gehört, befand sich seither in den Händen der Nationalliberalen. Aber nur durch die persönliche Beliebtheit des bisherigen Inhabers, des verstorbenen Reichstagsabgeordneten a. D. v. Gsch, vermochten diese das Mandat vor dem Ansturm der Sozialdemokratie zu halten. Der nunmehr aufsteigende von der Sozialdemokratie bedrohte Kreis sollte jetzt durch den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien, von der äußersten Rechten bis zur Linken, einschließlich der famosen württembergischen Demokratie, gerettet werden. Gegen den Lobfeind der bürgerlichen Gesellschaft lautete die Parole. Es gab nur ein Haben und Drüben. Die Rechte beider Lager hielten sich fast das Gleichgewicht. Das Wahlabstimmen der am meisten beteiligten Parteien, der Nationalliberalen und der Demokratie, sollte „praktisch“, die entschiedene Stellungnahme der Sozialdemokratie, die sie auf ihrer letzten Landesversammlung gegen die programmverräterische Volkspartei eingenommen, gerichtet werden.

Nun, das Wahlabstimmen des Liberalismus ist „praktisch“ geworden. Die Taktik der Sozialdemokratie hat sich durch die Niederwertung des gegenwärtigen bürgerlichen Kandidaten, mit einer Mehrheit von 150 Stimmen, vorzüglich bewährt. Die württembergische Sozialdemokratie hat alle Ursache, an dieses siegreiche Votum zu gebieten. Sie hat alle Ursache, für die im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Wahlen zum Landtag zu knüpfen, denn in einer Reihe von Wahlkreisen liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Esslinger Wahlkreis. Die Auszählung der Wahlen wird hoffentlich auch noch den Erfolg zeitigen, daß einzelne führende Gewerkschaften Württembergs ihre Bedenken fallen lassen, die sie zur taktischen Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der württembergischen Demokratie, einer Partei, die den Anspruch auf diesen Namen längst verwirkt hat, auf der Landesversammlung glaubten äußern zu müssen.

Die sozialdemokratische Fraktion im württembergischen Landtag erhöht sich durch diesen Zuwachs von sechs auf sieben Köpfe.

Ueber die diesjährige Seereise des Kaisers nach dem Norden schreibt die „Köln. Zig.“ offiziös:

„In einzelnen norwegischen Blättern bezogt man noch immer der irrigen Darstellung, als ob das Unterbleiben der diesjährigen Reise des Kaisers nach Norwegen als eine zu Gunsten Schwedens erfolgende Parteinahme in dem Verfassungsstreite anzusehen sei. Demgegenüber bekämpfen andere norwegische Blätter mit vollem Recht die Meinung, als ob das Verhalten des deutschen Kaisers eine Mißbilligung Norwegens bedeute, und „Morgenbladet“ führt mit vollem Rechte aus, der deutsche Kaiser sei offenbar nur von dem Bestreben geleitet, den Umständen gegenüber eine durchaus unparteiische Haltung zu beobachten. Dies ist eine durchaus richtige Erklärung; es kommt aber auch noch hinzu, daß, wie wir schon früher gesagt haben, der Kronprinz von Schweden im Auftrage seines Vaters dem Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, er möge in Anbetracht des politischen Zustandes in Norwegen für dieses Jahr auf seine geplante Reise verzichten. Dieser Wunsch wurde dem Kaiser angeprochen, schon ehe die Reise nach dem bekannten Beschluß des Schwedens aufzubrechen angefangen hatte, und es ist ohne weiteres erklärlich, daß der Kaiser dem Wunsche des Königs nachkam. Da dem Kaiser eine Erkundungstour nach dem Norden an einer alten und lieben Gewohnheit geworden ist, so beabsichtigt er, sich in diesem Jahr (voraussichtlich am 10. Juli von Svinemünde aus) in die nördliche Ostsee zu begeben, um dort die ihm bisher noch unbekanntem Küsten und Häfen Nord-Schwedens zu besuchen. Selbstverständlich soll mit diesem Besuch keinerlei Parteinahme ausgedrückt werden, da Deutschland nach wie vor die Meinung vertritt, daß die beiden uns gleich nahe stehenden Mächte der Norweger und Schweden ihre Angelegenheiten und Streitigkeiten unter sich beizulegen haben.“

Die Logik dieses offiziellen Entreflets ist, so meint die „Fr. D. R.“, nicht ganz verständlich. Wenn die deutsche Reichsregierung der Ansicht ist, daß ein Besuch des Kaisers in Norwegen eine Parteinahme in dem Streit der beiden skandinavischen Reiche bedeute, dann müßte sie doch auch von einem Anlaufen schwedischer Häfen abraten, da hierin doch gleichfalls eine Parteinahme gefunden werden könnte. Nimmt man an, daß der Besuch norwegischer Häfen als eine Demonstration gegen den König von Schweden angesehen werden würde, so darf man sich nicht wundern, wenn jetzt der Besuch schwedischer Häfen als eine Demonstration gegen Norwegen betrachtet wird.

Kathenjammer in der Kirche. Ueber die Scherl-Presse bei der Kronprinzenhochzeit ist die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ empört:

Die Oberflächlichkeit feiert Orgien. Die Presse beugt sich damit, nur die Schaulust des Publikums zu kitzeln. „Der gestrige Sonntag Graubi wird in der Geschichte der Domgemeinde Berlin mit goldenen Letztern verzeichnet stehen, denn am Vormittag wohnten das Kaiserpaar, der Kronprinz und seine hohe Braut, die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, die fürstlichen Hochzeitsgäste und die fremden Missionen, ferner die Hofkapelle, die hohen Würdenträger des Staates, der Arme und Marine dem Gottesdienste bei, der auf Befehl des Kaisers als Kirchgang der hohen Verlobten feierlich begangen wurde; so schreibt das große Scherlblatt, der „Berliner Lokal-Anzeiger“. Und doch weiß jeder schlichte Christ, daß die eigentliche Domgemeinde an solchen Tagen überhaupt keinen Platz in der Kirche findet, daß im Hauptbuch des Himmels die goldenen Letztern auch für ganz andere Tage aufgeführt werden: wenn eine vertriebene arme Menschenseele ohne Prunk und Pracht vor dem Altar niederkniet und ihren Weg zum Herrn zurückgefunden hat. Der Kaiser geht seinem Volke davon voran, daß er jederzeit betont: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Publikum und Presse aber machen ein Theater daraus; oft genug erblickt man es, daß die Feite in den Kirchenstühlen der Kanzel den Rücken zucken und nur in die Hofloge flarren. Schließlich werden die Herrschaften eng verengerte Pionierengellen in den Kirchen sich blicken lassen müssen, um ungestört am Gottesdienste teilnehmen zu können.

Wozu bemerkt werden muß, daß die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“, gelinde gesagt, sich in der Adresse geirrt hat. Wie bei allen höflichen Feiertlichkeiten, so hat der Photograph des Herrn Scherl auch bei der Kronprinzenhochzeit freundlich schmeichelnd seines Amtes walten dürfen. Herr Scherl weiß ganz genau, was genehm und nicht genehm ist, und sicher würde er nicht, wie geschehen, seine Leute ihr Handwerk treiben lassen, wenn er auch nur den leisesten Anflug erhelle, ein anderes Register spielen zu lassen.

Der Verteiliger im Blögensee-Prozess, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein, stellt entgegen einer anderslautenden Version fest, daß er aus eigener Initiative, ohne jede Anregung von irgend einer Seite, die einschneidenden Schritte in der Richtung des Ungleiches getan habe, der zur Zurückziehung des Strafantrages führte. **Reise Entbehrungslohn.** Die Deutsche Epigenfabrik, Aktiengesellschaft in Leipzig-Lindenau, rechnet für das in diesem Monat zu Ende gehende Geschäftsjahr mit der Verteilung einer Dividende von 18 Prozent. Mit diesem „Entbehrungslohn“ werden die Aktionäre gewiß zufrieden sein. Die Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aber können Betrachtungen zwischen diesen Aktionärslohn und den Arbeiterlöhnen anstellen.

Gesinnungsloser Fackelzug. Anlässlich der Kronprinzenhochzeit fand in Schwerin ein Fackelzug statt. Die Unternehmer machten wie anderswo auch hier Reklame für die Beteiligung der Arbeiter, indem sie Listen zum Einzeichnen zirkulieren ließen. In dem Bereich des Herrn Huh aber war die Eingeziehene nicht nach Wunsch auszufallen und durch eine Betriebsversammlung, in der der Firmenvorstand das Referat übernahm, sollte nachgeholfen werden. Unter anderem führte er aus, daß die Beteiligung an dem Fackelzug „ja im Geschäftsinteresse“ liegt. „Die Gesinnung spielt hier keine Rolle, denn ich frage Sie nicht, was Sie für eine Gesinnung haben, und Sie fragen mich nicht, was ich für eine Gesinnung habe.“ Nach dieser Besprechung haben denn auch alle dort beschäftigten Arbeiter bis auf drei unterschrieben und dann den Fackelzug mitgemacht. Die bürgerliche Presse wird höchlich erlucht, Rotz davon zu nehmen, wie die „Volksbegeisterung“ zu stande kam.

Die württembergische Verfassungsänderung. Ueber den Entwurf einer Verfassungsänderung, der der württembergischen Abgeordnetenkammer zugegangen ist, wird weiter aus Stuttgart gemeldet:

Was den Wahlmodus betrifft, so soll das bisherige System der Stichwahlen beseitigt und für den zweiten Wahlgang das System der Verhältniswahl eingeführt werden. In die erste Kammer sollen neu eintreten: 6 Mitglieder der Ritterchaft, 4 Vertreter der evangelischen Geistlichkeit, 2 Vertreter der katholischen Geistlichkeit, ferner je 1 Vertreter der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule Stuttgart und schließlich je 2 Vertreter des Handels- und Gewerbestandes und der Landwirtschaft. Diese 4 sollen vom König ernannt werden. Die Vorlage soll in aller Beschleunigung in der Kammer zur Erledigung gebracht werden.

Dresdener Graf Bücker taucht wieder auf. In den letzten Tagen wurden in Wassen eine „letzte Nebe des Grafen Bücker“ in Berlin verteilt, in der der Dresdener unter dem Leitwort: „Ich hab's gewagt, doch meine Ehre dauert fort“ noch einmal sein Programm entwickelt. Wie von den Flugblattverteilern verkündet wird, will der Graf in der nächsten Woche wieder Versammlungen einberufen, nachdem sein Urteil jetzt bestätigt und er damit für zurechnungsfähig erklärt worden ist.

In Deutsch-Südwestafrika liegen wir immerfort. Det Herrero-Kapitän Andreas ist am 27. Mai von Hauptmann Mume, am 12. Juni von der Gattentruppen geschlagen worden. Am 7. Juni waren drei Offizierspatrouillen, und zwar unter Leutnant Stuebel von Rehoboth, unter Hauptmann Wunsch von Tumis und unter Oberleutnant Krueger von Kub aus vorgegangen. Am 9. Juni vereinigten sich die drei Patrouillen und griffen den stark überlegenen Feind an. Nach dreistündigem Gefecht floh Andreas in größter Panik. Er verlor 14 Mann, darunter seinen Sohn; 250 Stück Großvieh und 800 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Diesseits ist Leutnant Verier gefallen.

Am 1. August gestorben: Sekretär Ernst Tieg und Reiter Wilhelm Mainz.

Angeklagt der abnorm hohen Lebensmittelpreise namentlich der freigesetzten steigenden Preise für Fleisch und Fleischwaren sind für Gemüße ist unter den Bediensteten und Arbeitern der bayerischen Staatsbahnen eine Bewegung im Gange, sofort Preisermäßigungen zu verlangen. Die erste Petitionsliste ist, nach der „Frankfurter Zeitung“, dem Verkehrsminister bereits zugegangen.

10.747 weibliche Staatsbeamte befinden sich im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst des deutschen Reiches. Von diesen sind 1794 staatsmäßig angestellt, 8953 nicht angestellt oder gegen Vergütung beschäftigt.

Ausland.

Witztherrpräsident Rouvier hat sich nach einem am Freitag abgehaltenen Ministerrat entschlossen, das Portefeuille des Finanzministeriums wieder Freitag Abend oder am Sonnabend die Entlassung getroffen werden.

Japan und Rußland.

Aus Washington wird gemeldet, daß die japanischen Bedingungen in Rußland in Umrissen bekannt sind und annehmbar befunden wurden, nämlich eine Kriegsschadigung von 2 bis 4 Milliarden Mark, Erwerb von Korea, Maaung und Port Arthur, Rückgabe der Mandchurien an China und eine japanische oder internationale Kontrolle der mandchurischen Bahn. — Soweit dürfte es wahrscheinlich noch nicht sein, das obige sind ganz unkontrollierbare Gerüchte.

Donnerstag Abend 10 Uhr sprach der britische Botschafter auf Ersuchen des Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause vor und benutzte die Gelegenheit, den Präsidenten wegen seiner Tätigkeit bei der gegenwärtigen Krise zu beglückwünschen, welche von der ganzen zivilisierten Welt anerkannt werde. Er sprach die Zuversicht aus, daß die Friedensverhandlungen einen glatten Verlauf nehmen werden. Auch der japanische Gesandte Takahira stellte dem Präsidenten auf dessen Ersuchen einen Besuch ab.

Scharmügel in russischer Pelerinung.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: General Pianowski telegraphierte dem Zaren am 15. Juni: Am 11. Juni war eine Abtheilung in der Richtung auf Banegom und Julanisi vor und führte eine Umgebungsbeziehung aus, wodurch sie den Feind zwang, bis zu dem Dorfe Dusanou sich zurückzuziehen, und verbrannte die Vorküste in Julanisi. Eine andere Abtheilung zog am 12. Juni in das Tal Tsinhe bis zu dem Dorfe Balunow, die Vorküste des Feindes zurücktreibend. Am 12. Juni besetzte unsere Kavallerie das Dorf Namhantochanski und brängte den Feind etwas nordwärts.

Die Semstwo-Delegation.

In einer Beratung sämtlicher von der Moskauer Semstwo-Versammlung gewählten Deputierten wurde im Hinblick darauf, daß nur einige Mitglieder der Deputation durch den Kaiser empfangen werden sollen, folgende Resolution gefaßt:

„Die Deputation erachtet die Erfüllung der ihr von der Semstwo-Versammlung übertragenen Pflichten nur dann für möglich, wenn in der Zahl der vorgelassenen Deputierten sich Mitglieder aller Fraktionen der Moskauer Semstwo-Versammlung befinden.“

Die Deputation des Semstwokongresses in Moskau erhielt die Benachrichtigung, daß die endgültige Antwort, ob sie durch den Kaiser empfangen wird oder nicht, ihr am 19. Juni erteilt werden wird. Diese Benachrichtigung wird mit der bevorstehenden Abreise des Kaisers von Jaroslaw-Selo nach Gatschina begründet.

Der zitternde Zar.

Im Bezirke von Peterhof finden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, das Vordringen und die Pässe der Einwohner werden geprüft, und alle Bettler werden von den Straßen entfernt, die von dort nach Jaroslaw-Selo führen. Auf dem Fluß wurden alle Fahrzeuge von der Front des Palastes weggenommen, und es liegen dort nur noch Regierungswachtboote. Diese Maßnahmen sind die Einleitung zur Ueberfiedelung des Zaren von Jaroslaw-Selo nach Peterhof während des Sommers. Der Tag der Abreise wird geheim gehalten.

Wenn Großfürsten gehen.

Großfürst Alex Alexandrowitsch ist von der Leitung der russischen Flotte zurückgetreten. Wahrscheinlich nur deshalb, weil es nicht mehr zu „leiten“ und zu verbieten gab. Der Zar sprach ihm in einem Reskript seinen Dank für die Verdienste aus, die der Großfürst während 24 Jahren sich um die Entwicklung der Seestreitkräfte Rußlands erworben hat. Das war der Zar und nun kommt das Volk. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Entsendung des Großfürsten Alex wird in allen Gesellschaftskreisen mit großer Genugtuung begrüßt, da er im Verlauf seiner 24-jährigen Amtstätigkeit nur dazu beigetragen hat, Unordnung, Verrottung und Verfall in diesem Ressort groß zu ziehen, worauf die mannigfachen, seinerzeit gemeldeten öffentlichen Proteste zurückzuführen waren.

Die inneren Unruhen.

Aus Sosnowice läßt sich die „Schlesische Btg.“ schreiben: „Dem Anscheine nach wird der begonnene Ausstand der Berg- und Industriearbeiter diesmal nicht von langer Dauer sein. Auf den Galizischen Werken ist die Unzufriedenheit wieder mißliebiger Beamten wegen entstanden. Nachdem diese nun entlassen worden sind, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auch auf den Werken von Signer und Ganger wurde heute wieder gearbeitet. Auf der Katharinenhütte feiert noch die Hälfte der Arbeiter.“

In der Nähe von Dnrogorka bei Sosnowice ist heute Morgen ein Kosaken-Wachmeister erschossen aufgefunden worden. Es ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden, wer den Mord begangen hat. Wichtiger wäre es noch zu wissen, warum das Attentat begangen wurde.

Ein Todesurteil.

Aus Warschau wird telegraphiert: Das Kriegsgericht verurteilte am Mittwoch 46 während der letzten Revolution verhaftete jüdische Arbeiter wegen Aufruhrs zum Tode durch Erschießen.

Nette Zustände herrschen noch im Kaukasus.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird vom Donnerstag aus Tiflis berichtet: Die letzten Nachrichten aus Erivan lauten sehr ernst. Am 30. Mai überschritten 5000 berittene Kurden die persische Grenze. Fast alle armenische Dörfer im Distrikt Charour stehen in Flammen. In dem Orte Khanlouthar waren mehrere Tausend armenischer Flüchtlinge, 120 russische Soldaten und 100 Kosaken von etwa 3000 Kurden und Tataren eingeschlossen. Nach zwei Tagen erbitterten Widerstandes zogen sich die russischen Soldaten in Ermangelung von Munition auf die Eisenbahnlinie zurück. Das Schicksal der Umlageren ist unbekannt. Die Kurden rüden gegen Davorow, Kamorfu und Erivan vor; sie sind gut bewaffnet und diszipliniert. Vermutlich sind es Kurden des Damedschammas. In allen Bezirken des Gouvernements von Erivan, Alexandropol ausgenommen, wird massakriert. Die allgemeine Lage ist eine vergriffelte.

Und in einem in Bern eingegangenen Bericht heißt es: „Die bestigen Zusammenstöße in Erivan dauern fort.“ Die Lage ist unbeschreiblich, wie liegen eingeschlossen und hungern. . . . Bisher seien 136 Tataren und 23 Armenier getödtet. Die Be-

völkerung Nachschwan und der umliegenden Dorfschaften sei terrorisiert!

Ob Königreich oder Republik.

Das ist noch immer eine der ungelösten Zukunftsfragen des neuen unabhängigen Norwegens. Wird sich ein Bernadotte bereit finden, für einen möglichen Königslohn die überflüssige Dekorationsfigur auf dem norwegischen Thron vorzustellen? Der norwegische Staatsminister Löwland hat sich darüber einem Korrespondenten des Kopenhagener Blattes „Dort Land“ gegenüber wie folgt geäußert:

„Es ist mir unmöglich zu sagen, ob der König unser Angebot, einen jüngeren Bernadotte auf Norwegens Thron zu setzen, annehmen wird. Wenn König Oskar unser Angebot ablehnt, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder muß der Storting einen anderen Prinzen suchen oder Anstalten zu einer Verfassungsänderung treffen. In diesem Fall müssen wir eine konstituierende Nationalversammlung einberufen. Ob die neue Verfassung dann auf eine Republik oder Monarchie hinauslaufen wird, kann nicht vorausgesagt werden. Die Entscheidung darüber ist nämlich sehr geteilt. Man nimmt an, daß die ausländischen Mächte der Frage, ob Monarchie oder Republik indifferent gegenüberstehen. Wir erwarten überhaupt keine Schwierigkeiten von Seiten des Auslandes. Der Vorschlag, daß man die Sache dem Schiedsgericht in Haag überweisen sollte, ist ganz unverständlich und wohl auch nicht gut durchdacht. Ich bin von einer friedlichen Lösung der ganzen Sache durchaus überzeugt.“

Die Bedeutung der Arbeiterorganisation für Wirtschaft und Kultur.

Um dieses Problem dreht sich eine interessante Debatte auf dem evangelisch-sozialen Kongreß, der diesmal in Hannover abgehalten wurde. Da die Debatte auch für unsere Arbeiterkreise nicht unwichtig ist, geben wir sie hier nachstehend im Auszuge wieder. Sie knüpfte sich an folgende Resolution:

„Der evangelisch-soziale Kongreß, auf dem Boden der kaiserlichen Erlasse von 1890 stehend, steht in der modernen Arbeiter-Organisation eine für unsere Wirtschaft notwendige und für unsere Kultur bedeutungsvolle Erscheinung.“

Der Evangelisch-soziale Kongreß bedauert die einseitige Richtung, welche die Arbeiterorganisationen heute vielfach verfolgen, vermag aber die Schuld daran nicht lediglich den Arbeitern zuzurechnen, sondern sieht sie ebenso sehr in dem mangelnden Entgegenkommen der Unternehmer, der Regierung und der öffentlichen Meinung.

Der Evangelisch-soziale Kongreß hofft, daß die mageren Zugeständnisse, welche die preussische Berggesetzgebung der Arbeiterorganisation gemacht hat, nicht ein durch die Not des Augenblicks erzwungenes Gelegenheitsgesetz bleiben, sondern den Ausgangspunkt bilden mögen für eine zielbewusste und konsequent durchgeführte Politik, die den veränderten Forderungen der Arbeiter die ihnen gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

Der Referent, Herr Professor Dr. Siebering-Maburg, nahm in seinem Referat wiederholt auf den Bergarbeiterstreik Bezug, bei dem sich der ungeheure Wert der Arbeiterorganisation gezeigt habe. Der Schwerpunkt der Arbeiterorganisationen liegt heute bei den der Generalcommission angeschlossenen freien Gewerkschaften mit mehr als einer Million Mitgliedern. Nun haben sich in Köln diese Gewerkschaften ausdrücklich zur sozialdemokratischen Partei bekannt. Wenn die Unternehmer glauben, damit hätten sich diese Gewerkschaften ihr Urteil gesprochen, so irren sie. Wir wollen uns nicht von einem Namen bestechen lassen. Eine Sache kann doch gut sein, auch wenn sie von der Sozialdemokratie vertreten wird. (Sehr wahr!) Und im Grunde kann der Arbeiter gar nicht auf politische Betätigung verzichten. Die Grundlage des Gewerkschaftslebens ist politisch. Unter dem Sozialistengesetz war z. B. eine neutrale Arbeiterbewegung nicht möglich. Und es ist auch richtig, daß die Gewerkschaftsbewegung immer nur einen Teil ihrer Forderungen erreichen kann, die Selbsthilfe muß durch die Staatshilfe ergänzt werden. Heute sehen viele Arbeiter die wirkungsvollste Vertretung ihrer Interessen in der Sozialdemokratie. (Zuruf: Mit Recht!) Das ist zweifelhaft. (Seiterkeit.) Die Unternehmer sollten die Arbeiterorganisationen nicht los zu werden, sondern sie sollten sich mit ihnen abzufinden suchen. Gewiß können auch die Gewerkschaften recht unvernünftige Forderungen stellen — das ist gerade in Köln gesag worden — (Seiterkeit) — allein man lernt sich bald einander kennen und verstehen und stellt dann nur noch vernünftige Forderungen. (Seiterkeit.)

Wenn nun heute die Sozialdemokratie einen so großen Einfluß auf die Arbeiter hat, so ist daran zum Teil unsere Regierung selbst schuld: die Schikanen der Polizei sind der eigentliche Nährboden der sozialdemokratischen Gesinnung. (Lebhafter Beifall.) In Hamburg wurde während des Jahres eine Versammlung aufgelöst, weil jemand über den Lebensumfang der Bädermeister eine schundobrigel Bemerkung gemacht hatte. (Große Seiterkeit.) Wir können darüber lachen, aber die Arbeiter, die zusammengekommen waren, um sachlich über ihre Verhältnisse zu verhandeln, lachten nicht, sondern schimpften und wurden in ihrer sozialdemokratischen Gesinnung befestigt. (Lebhafter Beifall.) Bis in die Spigen unserer Verwaltungsbehörden hinein geht die Unzufriedenheit, die der Arbeiterbewegung nicht gerecht wird. Bei der Cholera in Hamburg und dem Bergarbeiterstreik freute man sich der Arbeiterorganisationen, die ein Einschreiten des Militärs überflüssig machten. Wenn Arbeitervertretungen lagen, die nicht ausgesprochen sozialdemokratisch sind, dann bleibt die Regierung fern. So beim Seimarbeiterkongreß und beim Kölner Gewerkschaftskongreß. In Hamburg tagten die Konsumvereine, wo sich der Senat entschuldigen ließ. Zu gleicher Zeit wurde in Hamburg eine internationale Hundeaussstellung eröffnet, und da war der Senat vertreten. (Stürmische Seiterkeit.) Das muß erbittern. Der Redner schließt mit der Hervorhebung der Forderungen eines Reichsvereinsgesetzes, der Rechtsschichtigkeit der Berufsvereine und gesetzlicher Bestimmungen über den Tarifvertrag. Nicht Zufriedenheit über das Gesehene wollen wir empfinden, sondern wir müssen ausgehen und aufbauen auf der Unvollkommenheit unserer sozialen Gesetzgebung. (Vanganhaltender Beifall.)

Lithograph Tischendorfer-Berlin: Das heutige Referat bedeutet eine glatte Anerkennung der Arbeiterorganisationen. Die Arbeiterbewegung ist eine Kulturbewegung, so hat Wörrschöfel gesagt. Der Vorwärts nannte sie die Kulturbewegung. Wenn ich auch diese Formulierung nicht anerkenne, so kann doch die Arbeiterbewegung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Eine freiwillige Arbeitszeitverpflichtung gibt es nicht. Köpfe hat oft gesagt, jede Viertelstunde Arbeitszeitverpflichtung müßte erkaufte werden. Wir haben nicht nötig, Willkür zu üben, sondern wir müssen die Massen heben. So steht geschrieben. Unter trage des anderen Laß, In dem Worte „Solidarität“ liegt ein gut Stück Christentum. Die arme Arbeiterklasse bringt für Gimmischau in wenigen Wochen eine Million Mark auf. Wo ist denn so etwas bagewesen in einer anderen Schicht des Volkes, bloß um einer Anzahl von Genossen in einer bestimmten Stadt zu ermöglichen, einen großen sittlichen Kampf zu führen? In der Farbenfabrik Levertzen mußten die Arbeiter einen Revolt unterschreiben, wonach sie keiner Organisation angehören. Jeder, der das tat, bekam einen Frankenschein von 50 v. S. (Zuruf.) In München-Grabbach sollten sich erst 3000 Bergarbeiter verpflichten, aus der Organisation auszutreten und den Streik nicht zu unterstützen. Keiner tat's; alle

Achtung vor den Leuten! (Lebhafter Bravo!) In Dresden haben sich in diesen Tagen 25 Bigarettenfabriken gesammelt und verlangen von den Bigarettenarbeitern eine schriftliche Verpflichtung und Versicherung an Eidesstatt (Hört, hört), daß sie keine Organisation angehören oder beitreten. Eine Praxis, die solche Mittel anwendet, müssen wir aufs schärfste verurteilen. Bis hierher und nicht weiter! müssen wir ausrufen. (Beifall und Händelschlagen.)

Dr. Zimmermann-Berlin (Verein für Sozialpolitik): Was die Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie hineintreibt, ist die deutsche Justiz in Arbeiterfragen. Die heutige Rechtsprechung verbirgt alles wieder, was wir Sozialpolitiker in Deutschland mit großer Mühe erst erreicht haben. (Großer Beifall.)

Landgerichtsrat Aufmann-Berlin: Die Sozialdemokratie wird sich entwickeln zu einer reinen Arbeiterpartei, die dann ihrerseits mit der Gewerkschaftsbewegung verschmelzen wird. Ich gebe zu, daß unsere Juristen, wie überhaupt unsere akademischen Kreise, wenig soziales Verständnis haben. Das ist erklärlich, denn sie stammen aus einer Schicht, in der es für wenig vornehm gilt, sich mit Arbeiterangelegenheiten zu beschäftigen. Das muß anders werden und kann anders werden, wenn man die Studenten nicht nur einige Kollegs hören, sondern sie auch Fühlung mit dem praktischen Leben nehmen läßt. (Großer Beifall.)

Geheimrat Adolf Wagner: Ein Verwerterbesitzer hat während des Streiks gesagt, er könne mit seinem Eigentum machen, was er wolle. Mit alten Kleidern mag der Herr das tun, aber nicht mit einem Eigentum von der ungeheuren Bedeutung für das Wirtschaftsleben, wie es die Kohle ist. Ich muß die Gerichte etwas in Schuss nehmen. Ich erinnere nur an den fälschlichen Prozeß des Bergmeisters Engel, eines Sohnes des berühmten Sozialpolitikers und Statistikers Engel. Bedauerlich ist die Untätigkeit unserer evangelischen Kirche in sozialer Beziehung. Die katholische Kirche, diese große gewaltige Institution, möge hier einmal der evangelischen Kirche als Vorbild dienen. (Stürmischer Beifall.)

Transportarbeiter Frankenberg-Hannover weist auf den Terrorismus der freien Gewerkschaften gegenüber den Christlichen hin. (Einem Arbeiter blieb es vorbehalten, das dümmste Zeug zu reden. D. N.)

Rediger Claassen-Hamburg: Wir als Seelforger haben die Pflicht, den Arbeiter auf die Notwendigkeit der Organisation hinzuweisen. Welcher, ist Sache eines jeden Arbeiters. Der beste Familienvater ist der organisierte Arbeiter. (Großer Beifall.) Deshalb begehrt unsere bürgerliche Gesellschaft eine große Sünde, wenn sie die Organisationen der Arbeiter unterdrückt. (Bravo.)

Pastor Schmalstieg-Siedendorf: Es darf ebensowenig christliche Gewerkschaften geben, wie es christliche Unternehmerverbände gibt. Ich nenne meinen guten Freund aus der Sozialdemokratie mein eigen und möchte betonen, daß nach meiner Meinung ein guter Christ auch sehr wohl Sozialdemokrat sein kann. (Beifall und Fischen.)

Damit schließt die Diskussion. Die Leitsätze des Vortragenden wurden als Resolution des Kongresses einstimmig genehmigt.

Partei-Angelegenheiten.

Die sozialdemokratische Partei Nordbayerns hat, wie schon gemeldet, mitten im Landtags-Wahlkampf einen schweren Verlust erlitten. Am 14. Juni, abends 7/9 Uhr, ist Genosse Anton Radl, Gauvorsitzender der Partei für Nordbayern und Parteisekretär für den sozialdemokratischen Verein Nürnberg, nach mehrmonatigem Leiden gestorben. Radl war von Beruf Ladierer und arbeitete früher an verschiedenen Orten Südbayerns, wie Tils, München, Landshut, Straubing usw. Überall trat er unter den schwierigsten Verhältnissen mit der größten Opferwilligkeit für Partei und Gewerkschaft ein, weshalb ihm auch Maßregelungen und Anfeindungen nicht erspart blieben. 1897 hebelte er von Straubing nach Nürnberg über, wo seiner eifrigen Tätigkeit für die Arbeiterkreise weniger Schranken gesetzt wurden. Hier betrauten ihn seine Parteifollegen bald mit dem Amte des Vorsitzenden ihrer Zahlstelle der Vereinigung der Mater. Auch für die Partei entfaltete er eine rege Tätigkeit und im März 1902 wurde er auf dem Gauevent zu Weyreuth als Vorsitzender der Partei-Organisation für Nordbayern gewählt. In diesem Amte war er erst so recht in seinem Element. Seine agitatorische und organisatorische Tätigkeit in den Landbezirken der drei frankischen Kreise und der Oberpfalz trug reiche Früchte.

Wenn heute über die ländlichen Bezirke Frankens ein Netz von sozialdemokratischen Organisationen ausgebreitet ist und die Partei in manchen entlegenen, ganz schwarzen Bezirken angefangen hat, Wurzel zu fassen, so hat Radl darum ein nicht geringes Verdienst. Im Februar 1903, als der damalige Parteisekretär Genosse Leist derunglücke, wurde Radl auch dieses Amte übertragen, das er mit dem ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und großem Eifer ausübte. Im vergangenen Winter erlitt ihn ein tödliches Falschleiden, das in Reklonstübenverlufe ausartete und schließlich zum Tode führte.

Ein alter tapferer Kämpfer ist in Stötterich bei Leipzig in der Person des Bigarettenmachers Hermann Werner gestorben. Seine wertvollste Tätigkeit entfaltete er als Schriftführer für den Leipziger Agitationsbezirk unter dem Sozialistengesetz. Er nahm 1881 an dem Kongreß in Wudsen als Vertreter der Leipziger Genossen teil.

Für die badischen Landtagswahlen haben die verschiedenen Parteien bis jetzt Kandidaten angesetzt: Die Sozialdemokratie 55, das Zentrum 31, die Nationalliberalen 25, die Demokraten 6, die Konservativen 2 und die Antisemiten und Nationalsozialisten 1 einen. Die Sozialdemokratie stellt in sämtlichen 73 Bezirken eigene Kandidaten auf. Für die 18 Bezirke, für welche noch kein sozialdemokratischer Kandidat proffamiert ist, dürften die Vorarbeiten zur Aufstellung eines solchen jetzt ziemlich beendet sein. In den für die Sozialdemokratie wichtigsten Bezirken ist die Kandidatenfrage geregelt.

Der Genosse Georg Fauscher in Stuttgart feierte das Jubiläum fünfzig-jähriger Berufstätigkeit. Die Parteigenossen veranstalteten aus diesem Anlaß eine Ehrung des Jubilars durch Ständchen und Ansprachen, wobei ihm Geschenke überreicht wurden. Außerdem wird noch eine allgemeine Feier im Gewerkschaftshaus abgehalten werden.

Mit dem Organisationsstatut beschäftigte sich eine Parteiversammlung für Dresden-Altsadt. Die Debatte, aus der keine Einigkeit erzielt werden, ergab prinzipielles Einverständnis mit dem vorgelegten Entwurf. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Vermischtes.

Ein gewalttätiger Pfarrer. Vor der Strafkammer zu Heidelberg hatte sich Dienstag der katholische Pfarrer Steinbach von Schönau bei Heidelberg wegen Körperverletzung und Nötigung zu verantworten. Steinbach hat eine katholische Frau, die an der Einigung ihres protestantischen Neffen teilgenommen hatte, gewaltsam aus der katholischen Kirche, wo sie einige Tage nach der Einigung ihre Gebiete verbrachte, entfernt. Anderen Frauen hatte Steinbach aus dem gleichen Grunde die Abtution verweigert. Das Gericht erkannte auf 60 Mk. Geldstrafe.

Eine verhängnisvolle Wallonfahrt unternahmen Miß Polly und die Maschinenfabrikant Dör von Wiesbaden aus. Der Ballon blieb in den Waldbäumen hängen. Als Frau Dör aus der Gondel ausstieg, stürzte sie ab. Beim Sturze wurde ihr der Arm gerammt. Durch einen Notverband wurde sie vor Verblutung gerettet.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles“ und die Inserate: Franz Kluge; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Gröbenstraße 5/3. — Verlag von Oskar Schöly; — Druck von H. Schöly G. m. b. H. — sämtlich in Dresden. — Ausgabecort: Preßlau. [Stern & Weigand.]

Blusen.

Kostümröcke.

Kostüme.

Schürzen.

J. Glücksmann & Co.

Reste

von Wasch- und Wollstoffen,
welche sich infolge des lebhaften Geschäftsverkehrs
enorm angehäuft haben, werden täglich ¹⁸⁴¹
zu sehr billigen, festen Preisen verkauft.

J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854. Ohlauerstr. 71/73. Gegründet 1854.

J. Glücksmann & Co.

Gartendecken.

Steppdecken.

Schlafdecken.

Daunendecken.

Wollen Sie

viel Geld sparen nur durch Einkauf in der
Fabrik, nämlich nur 10 Mark. Nach Maß
19 Mark. elegant, gute Stoffe, bester Stoff.
Anzugfabrik Wallstr. 17all.
Auch Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

J. Kaluza,

Schuhmachermeister, Girschtstr. 17



empfehlen wir großes
Lager von
**Schuh-
Waren**

für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein solides, in all. Größen
sortiertes Lager an gelber Ware.
Gehaltig- u. Juchten-Stiefel
für Arbeiter. Alles Handarbeit.
Preise fest, aber äußerst billig.

Mai-Butter

köstlich und doch billig, frisch
und fettreich, per 1 kg 1,35 Mk.,
6 kg Postfrei bloß 7 Mk. ohne
weitere Erden bei

Michael Anaszkiwicz
Prseworsk (Oesterreich).

Nähmaschinen

aller Systeme
zu den billigsten Preisen
u. vollster Garantie. Sämtliche
Ersatzteile,
selbst die schwierigsten,
als Kurven, Serren, Zahn-
räder, Excenter u. auch ganze
Arme und Grundplatten zu
allen Systemen können durch meine
9 Hilfsmaschinen korrekt hergestellt
werden. Ueber
29000

Nähmaschinen - Reparaturen
sind durch mich zur größten Zu-
friedenheit ausgeführt worden.

W. Buttermilch,
Mechaniker. 1931
Ritterplatz No. 11, 1.

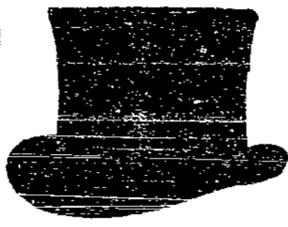
Neuheiten,
größte Aus-
wahl und all-
billigste. Spas
zierstöcke,
Zigarettenspitzen, Tabakspitzen
nebst Einstecken.

Dosen, Zigaretten-Maschinen,
Tabake u. -Hüllen. Alle Rauch-
waren und Schnupftabake sehr
empfehlenswert! Zigarre "Fortis"
No. 54, Qualität einer 7/8 Pfg.-Zig.,
10 Stück nur 60 Pfennig. Zigarre
"Triumph" No. 20, vorzügliche
8 Pfg.-Qualität, 10 Stück 60 Pfennig.
Zigarre No. 19, Terpedon-Zigarre, Qualität
einer 6 Pfennig-Zigarre, 10 Stück nur
10 Pfg. Minimum Nicotinum. Nicotin-
schwache Zigarren, bestes be-
ländisches Fabrikat 4 & bis 10 Pfg.

Billige Rauchtobake:
Rippentabak . . . per Pfd. 15 Pfg.
Krauttabak 10 . . .
Jagd-Casseler 10 . . .
Pastoren-Tabak 10 . . .
Varianz-Nicktabak 10 . . .
Cuba-Casseler 10 . . .

R. Migula,
Friedrich-Wilhelmstrasse 1, Schmeide-
brücke 11, Eisenmarktstrasse 22,
Neue Taschenstrasse 19 und
Ohlauerstrasse 22, neben Café Kaban.

Arbeiter - Frauen!
bezieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!



Albert Barth
Hutmachermeister

Gräbschenerstrasse 12
1089 Adalbertstrasse 2.
Enorme Auswahl in Seidenhüten,
Stroh- und Filzhüten.
Billigste Preise.

Bettfedern und
fertige Betten.



Spez.: Braunaustrasse,
Preisliste gratis u. franko.
Julius Immerglück,
Bredl, Neuf. West 16 17

Goldene Ringe

Tran-
Ringe Hoch-
zeits-
und
1434

Gelegenheits-Geschenke

empfehlen zu namend billigen
Preisen

C. Welte, Juwelier

Blücherplatz, Einga. Neuschloß
Reparaturen und Ergänzungen
aller Art Steine zu billigen
Preisen in eigener Werkstatt.



Möbel
Anzüge
Ueberzieher
Kinderwagen
auf Teilzahlung
nachweislich kleinste
Anzahlung in
Breslau
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage
(neben der Stadtgasse).

Filiale
in
Waldenburg i. Schl.
Auswärts franko.



Brennabor

erstklassiges Fahrrad
leichtlaufend, haltbar, preiswert,
auch auf Teilzahlung.

General-Vertreter: 1270
Wilhelm Homann

Breslau II
Cauntzienstrasse (Ecke Taschenstrasse)
Gegründet 1867. Telephon 3037.
Eigene Reparatur-Werkstatt.



Färberei Fritz Preuss

chemische 1358
Wasch-Anstalt,
Vincenzstr. 10.

Läden

in allen Stadteilen.

Bazar für Herren-Artikel

G. Wendriner
Friedrich-Wilhelmstrasse 32.
Enorme Auswahl in Strohhüten
sowie sämtlichen Herren-Artikeln
zu bekannt billigen Preisen. 1505
Neuheiten stets am Lager.



Hutblumen,
Putzfedern,
Vasen u. Nippes

werden wegen Aufgabe dieser Artikel zu billigsten
Preisen ausverkauft.
Federn werden gewaschen, gefärbt und gekraust
und Blumen aufgearbeitet.

Helene Hartmann (vorm.
Blumen- und Federn-Fabrik
Kupfergasse 25, II.

Amerikanische Schnellschleiferei

20 Nikolaitraße 20
gegenüber der roman. Volksschule
liefert in ca. 90 Minuten:
Sohlen für Herren v. 1.80 Mk. an
für Damen v. 1.40 Mk. an
und für Mädchen v. 1.10 Mk. an
Absätze für Kinder v. 70-90 Pfg. an
Kote und grüne Babattmarken
beim Einlauf von Schuhen.

Wanzentod!

Garantie für radikale Vertilgung
jedes derer 25 Flöschle 25 Flöschle
und 40 Flöschle mit 1 Pinfel. Nur
echt zu haben **Prosen-Progress**,
C. Loewler, Gräbschenerstr. 25,
Ecke Poststraße. 1842

Selowsky's

1420
Bolero allerfeinste 2 Pf.-Zigarette
Zenith erstklassige 3 Pf.-Zigarette

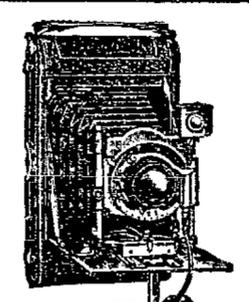
Die Forderungen unserer Arbeiter-
schaft sind voll u. ganz bewilligt.

Ausstattungs-Möbel

empfehlen ebenso billig, wie in eigener Werkstatt
in Nussbaum und Erle.

Büchergarnituren v. 120-200 Mk.	Spiegel in Schränkch. 35-50 Mk.
Divan m. Möbelstoff 40-50	Sofatische 10-36
„m. Moquetteplisch 55-65	Musikstische 20-100
Vorbisofa m. Taschen 85-130	Schreibtische 55-130
Bettstelle m. Matratze	Waschtisch mit Marmor-
und Keilissen 35-60	platte 28-60
Schränke 24-35	Nachtisch mit Marmor-
Vertikows 24-30	platte 14-30
Trameanz m. Facette-	Sühle 2,50-10
glas 45-80	

Küchen-Möbel in verschiedenen Farben, sowie Luxus-Möbel
in großer Auswahl, enorm billig, nur bei
H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.



Gegen Teilzahlung
liefert 1459
Photographische Apparate
und Zubehörteile
Albert Langner,
Breslau II, Tauntzienstr. 43. Telephon 5056.
Kataloge gratis.

Grösstes Fahrradhaus am Orte

Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steyermark),
der Bielefelder Maschinen-Fabrik vormals Dürkopp & Co.
und der weltberühmten

Progress-Motor-Zweiräder

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb
*** Reparaturen schnell, sauber und preiswert ***

Max Kluge, Harrasgasse 4, 6.

Alle nur erdenklichen Ersatzteile

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 17. Juni.

Städtische Milchfähe.

Wie wir gestern bereits mitteilten, hat die Stadtverordnetenversammlung einen Magistratsantrag, welcher die Errichtung einer Milchfähe forderte, dem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen. Die Vorlage enthält zweifellos einen guten Gedanken. Sie fordert die Zustimmung der Stadtverordneten, daß eine städtische Milchfähe in Mieträumen eingerichtet und die Bewilligung der einmaligen Einrichtungskosten von 6000 Mk. sowie der Betriebskosten auf die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 31. März 1906 von 10 000 Mk., zusammen 16 000 Mk. Da die Angelegenheit sicher weitere Reife, insbesondere die Arbeiterfrauen interessieren wird, geben wir hier die Begründung des Magistratsantrages wieder:

Die erschreckend hohe Säuglingssterblichkeit in unserer Stadt ist schon von jeder Gegenstand der Fürsorge der städtischen Behörden gewesen, und wir dürfen dafür nur an die wiederholten Subventionen erinnern, die wir vor Jahren, mit Zustimmung der Versammlung, an den Direktor der königlichen Universitäts-Kinderklinik zur Anstellung von Versuchskindern im großen mit einem bestimmten Kindermehrwert gewährt haben. Als weitere Maßregeln zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit haben sich dann und zwar mit nachweislich sehr segensreichem Erfolge, angeschlossen die dauernde Veranlassung städtischer Kostkinder durch die königliche Universitäts-Kinderklinik und vor allem die unter Mitwirkung eben derselben vorzunehmende neuen Einrichtungen unserer Kinderklinik.

Es bedeutet also nur einen weiteren Schritt auf dem schon seit Jahren eingeschlagenen Wege, wenn wir einer in unserer Gesundheitskommission gegebenen dringlichen Vorstellung der Herren Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Kluge, Professor Dr. Czerny und Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Jacobi folgend vorstehenden Antrag der geehrten Versammlung unterbreiten.

Ueber den Betrieb und den Umfang der geplanten Errichtung einer Milchfähe bemerken wir folgendes. Die als ein erster Versuch zu betrachtende Milchfähe soll von einer im hygienischen Institut der königlichen Universität vorher ausgebildeten Dame und einer Stellvertreterin für dieselbe geleitet und zunächst nur für die Herstellung von 100 Tagesportionen eingerichtet werden. Sowohl die Milchfähe selbst als auch der Kuhstall, aus welchem die Milch bezogen wird, sollen unter der Leitung des hygienischen Instituts und der königlichen Universitäts-Kinderklinik stehen. Die Abgabe der von der Milchfähe hergestellten Kindermilch, es handelt sich hierbei nicht um einfache sterilisierte Kindermilch, wie sie ja auch im freien Handelverkehr zu haben ist, sondern um Gemische von Milch mit Zusatz von nach ärztlicher Vorschrift - soll nur gegen ärztliche Verordnung gegeben werden, in welcher ausdrücklich bescheinigt sein muß, daß Brustnahrung nicht zu beschaffen ist. Die in Tagesportionen à 6 Flaschen und in gut gekühltem Zustande abzugegebene Kindermilch wird von der Milchfähe nach einer Anzahl Abgabestellen geschafft und muß dort von den Empfängerinnen abgeholt werden. Zur Übernahme solcher Abgabestellen haben sich bisherige Apotheken in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt. Die 6 Flaschen der einzelnen Tagesportion befinden sich in einem Blechbehälter, der mit Wasserleitungswasser gefüllt und in einer einfachen Kiste mit Holzwole verpackt, bei nur dreimaligem Wasserwechsel in 24 Stunden die Nahrung genügend kühl erhält. Gedruckte Anleitungen für die Behandlung der Nahrung und deren Verwendung werden jeder Portion beigegeben.

Eine ärztliche Beratungsanstalt mit der Milchfähe zu verbinden, wie das in manchen anderen großen Städten der Fall ist, beabsichtigen wir vorläufig nicht, auch haben wir bei dieser neuen Einrichtung in erster Reihe die städtischen Kostkinder im Auge und wird es von den Erfahrungen abhängen, ob wir die Zahl der Milchfähen später vermehren und deren Betrieb auch auf die Abgabe von Kindermilch an Private gegen Entgelt erweitern werden.

Da die Säuglingssterblichkeit zum allergrößten Teil auf Magen- und Darmkrankheiten zurückzuführen ist, und diese Krankheiten in den heißen Sommermonaten am verderblichsten auftreten, beabsichtigen wir, die Einrichtung zunächst auf die heißesten Monate zu beschränken, und haben schon einen Ausschuss mit den nötigen Vorbereitungen, soweit solche ohne vorherige Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung überhaupt vorzunehmen sind, beauftragt.

Eins nur ist an dem Projekte zu tadeln, daß es nämlich auf dem halben Wege stehen bleibt, nur an städtische Kostkinder und an diese auch nur gegen ärztliches Attest, die gesundheitsfördernde Milch verabfolgen lassen will. Diese Maßregel scheint städtische sonst anerkanntswerte sozialpolitische Unternehmungen unseres Magistrats aus. Warum folgt man nicht von vornherein dem Beispiel anderer Städte und übernimmt die Lieferung von guter Kindermilch zu billigen Preisen an alle, die ihrer bedürfen? Und wer bedarf der guten Milch nicht? Leider bleibt auch dieses Werk des Magistrats nur Stückwerk.

Kinderrkrankheiten.

Ein sehr nützliches kleines Buch ist im „Vorwärts“-Verlage erschienen. Es heißt sich „Das Schulkind“ und ist bestimmt, die Kinderkrankheiten, insbesondere der schulpflichtigen Jugend, zu bekämpfen. Aus dem reichen Material geben wir nachfolgende interessante Abschnitte, die insbesondere unsere Leserinnen, soweit sie Mütter sind, interessieren dürften:

Ungleich bedrohlicher als die Masern ist der Scharlach, den man als den gefährlichsten und tödlichsten Feind unserer Kinder ansehen muß. Im Gegensatz zu den Masern, die nach und nach ihren Höhepunkt erreichen, beginnt der Scharlach gleich mit tödlichen Erscheinungen: Erbrechen, hohes Fieber und Halsentzündung sind die ersten Anzeichen der Krankheit. Am ersten, spätestens am zweiten Fieberstage beginnt dann der charakteristische Scharlachauschlag, der sich deutlich vom Masernauschlag unterscheiden läßt. Waren es bei den Masern abgegrenzte rote Flecken, so treten beim Scharlach die eigentlichen roten Punkte auf, die bald zu einer allgemeinen Rötung verschmelzen. Stirn, Kinn und Lippen pflegen dabei zu bleichen. Diese Rötung erreicht auch die Schleimhäute des Mundes und Rachens, die Mandeln und gibt der Zunge das himbeerartige Aussehen, das für den Scharlach charakteristisch ist. Der Ausschlag bleibt in den gutartigen Fällen drei bis vier Tage bestehen und geht dann unter langsamem Abfall des Fiebers zurück; es folgt später eine Abschuppung, die längere Zeit dauert und in der Form der Ablösung größerer Hautlappen vor sich geht. Leider endet der Scharlach nicht immer so gut, es kann zu allen möglichen Komplikationen kommen, die längere Krankheitsdauer und nicht selten den Tod herbeiführen, Scharlachdiphtherie und allgemeine Blutvergiftung, Mittelohrentzündung und besonders Nierenentzündung, die bei unzureichender Behandlung zu dauerndem Nierenleiden führen kann. Kleine Milchbäder während des Scharlachs sind als bestes Vorbeugungsmittel gegen den Ausbruch der Nierenentzündung empfohlen. Scharlach ist also stets als eine recht ernste Krankheit zu betrachten, die eine Trennung des Kranken von den gesunden Kindern gebietet. In zu Hause eine Trennung nicht durchzuführen, so kann eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig werden. Stets ist bei Scharlach ein Arzt hinzuzuziehen und vor allem eine dauernde Bettruhe von mindestens vier bis sechs Wochen neben der Milchdiät durchzuführen. In der Abschuppungsperiode sind häufige Abwaschungen und lauwarme Bäder mit nachfolgender Einreibung der Haut mit Vaseline von sehr wohlthätigem Einfluß. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß beim Scharlach gerade die Periode der größten Ansteckungsgefahr in der Zeit der Abschuppung liegt; die Verbreitung des Scharlachs kommt eben dadurch zustande, daß die Kinder zu früh, bevor die Schälperiode beendet ist, auf die Straße und in die Schule gelassen werden; es ist deshalb auch zweckmäßig, Spielzeuge und andere wertvolle Dinge, die von den Kindern in dieser Zeit benutzt sind, zu verbrennen, damit nicht auf solche Weise die Ansteckung übertragen wird.

Wir kommen nunmehr zu derjenigen Kinderkrankheit, die früher der gefährlichste Würgengel unserer Kleinen war, der Diphtherie. Dieses Leiden hat dank der Entdeckung des Heilserums viel von seiner Furchtbarkeit eingebüßt. Die Sterblichkeit ist ganz bedeutend gesunken und würde noch mehr fallen, wenn stets zur rechten Zeit die Heilserumbehandlung eingeleitet würde. Die Diphtherie ist fernerlich durch das Anstehen von gramweißen, leicht blutenden Hauten, die auf den Mandeln aufsteigen, dann von da aus den ganzen Gaumen besetzen und in den bösen Fällen in den Kehlkopf herabwachsen. Hier können sie leicht durch Verlegung der Luftwege Erstickungsgefahr hervorrufen. Meist klagen die Kinder über Halsschmerzen, zuweilen fehlen auch diese, es ist deshalb wichtig, bei jeder fieberhaften Erkrankung eines Kindes den Hals zu besichtigen. Sehr häufig wird mit Diphtherie ein harmloser Zustand verwechselt, der manchmal bei Entzündungen der Mandel, manchmal aber auch ohne diese beobachtet wird, es ist dies die Bildung von gelbweißen Pflöpfen,

die einzeln oder in Gruppen verteilt, auf den Mandeln aufsteigen. Bei der echten Diphtherie ist, wenn möglich, eine Trennung des Kranken von den gesunden Kindern durchzuführen und unverzüglich ärztliche Hilfe zum Zwecke der Heilserumbehandlung zu beschaffen. Geht der Krankheitsprozeß in den Kehlkopf hinüber, so treten bald Erscheinungen behinderter Luftzufuhr auf, schnelles, lautes Atmen, oft von bellendem, trockenem Husten unterbrochen, bläuliche Gesichtsfarbe, in den schlimmsten Fällen diese Eingengung des Brustkorbes. In diesem lebensgefährlichen Zustande ist sofort Kehlkopfschnitt, am besten in einem Krankenhaus vorzunehmen. Die Heilserumkur bei Diphtherie erfolgt durch den Diphtherieserum, der sich in den Krüften und im Schalein des Mundes findet. Zur Vermeidung der Uebertragung ist die Unschädlichmachung der ausgeworfenen Massen erforderlich; die Kinder müssen deshalb angehalten werden, ihren Kackstuhl nicht achlos in das Latzloch oder auf die Erde zu speien, sondern dazu ein mit Hygroskop gefülltes Gefäß zu benutzen.

Ein weiterer Störenfried des kindlichen Wohlbefindens ist der Keuchhusten. Er beginnt gewöhnlich als einfacher Husten (Catarrh) der oberen Luftwege und fällt erst dann Eltern und Lehrern auf, wenn er in den krampfartigen Zustand übergeht. Besonders unangenehm ist es nun, daß die Ansteckungsgefahr schon zur Zeit des harmlos erscheinenden Anfangsstadiums besteht und infolge dessen viele Kinder in der Schule oder auf dem Spielplatz die Krankheit erwerben, ohne daß man zunächst das Kind ermitteln kann, das die Krankheit verbreitet. Tritt dann allerdings das krampfartige Stadium auf, so weiß jeder, worum es sich handelt, und vernünftige Eltern halten ihre Kinder von solchen Spielgelegenheiten fern. In diesem Stadium treten dann die bekannten Keuchhustenanfälle auf: starke Hustenstöße, die von pfeifenden, janzenden Einatmungen begleitet werden und mit Würgen und Erbrechen zähen Schleims endigen. Dauern die Anfälle längere Zeit, so werden die Kinder ganz blau im Gesicht, sind mit Schweiß bedeckt und nach dem Anfall sehr erschöpft. Bei Anhalt in freier Luft pflegen die Anfälle milder zu werden und an Zahl geringer. Nach einem Zeitraum von acht bis zwölf Wochen hebt der krampfartige Husten auf und die Krankheit geht dann wieder nach und nach in die Form eines einfachen Catarrhs über, der sich dann noch monatelang, zuweilen unterbrochen von Rückfällen in den Krampfzustand, hinziehen kann. Sobald der Keuchhusten bei einem Schulkinde entdeckt ist, muß dieses sofort aus der Schule entfernt werden, um die anderen Kinder vor Ansteckung zu bewahren; dieses ist um so mehr nötig, als bei Kindern mit schwacher Lunge nicht selten schwere Catarrhe der Lunge und Lungenentzündungen, ja auch Tuberkulose selbst sich im Anschluß an Keuchhusten entwickeln können.

* **Bildung macht frei.** Der Plan, für Schleswig-Holstein nach dänischem Muster ländliche Volkshochschulen zu gründen, ist jetzt ins Leben getreten. In Neumünster wurde vorgestern in einer von Landräten, Pastoren, Lehrern und Landwirten besuchten Versammlung nach lebhafter Debatte und mit allseitiger Zustimmung der Verein für ländliche Volkshochschulen in Schleswig-Holstein gegründet. Professor Paulsen-Berlin, der zur Gründung des Vereins 1000 Mark stiftete, wurde in den Vorstand gewählt.

In Dänemark sind die ländlichen Volkshochschulen zu einer ungeahnten Größe gelangt. Ihnen ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß die dänische Landwirtschaft sich in ungeahnter Weise entwickelt hat. Sie läßt die Landwirtschaft in allen übrigen europäischen Staaten und namentlich diejenige Deutschlands weit hinter sich zurück. Es wäre bringend zu wünschen, daß das in Schleswig-Holstein gegebene Beispiel in den übrigen Gegenden Deutschlands Beachtung und Nachahmung fände. Für Ostelbien, wo der Junkerliche Großgrundbesitz dominiert, versprechen wir uns allerdings nicht viel. Die Junker wissen nur zu gut, daß ihre Vorherrschaft in Ostelbien einzig und allein darauf zurückzuführen ist, daß die ländliche Bevölkerung in ihrer Unwissenheit und Rückständigkeit erhalten wird. Sie werden es daher schon zu verhindern wissen, daß sich in ihrem Machtbereich die segensreichen Folgen der ländlichen Volkshochschulen geltend machen. Dänemark kennt keine Schutzzölle auf Getreide. Auf Grund der Belehrungen, die dem Landmann in den Volkshochschulen zu teil geworden sind, ist dieser dort schon längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß

Nachtwanderung.

Von Alfred Nohy.

Verstohlen rauschen in die Nacht
Der Waldes müde Reden.
Der Sand im Wege schimmert blaß,
Und zitternd wirft auf Moos und Gras
Das Mondlicht seine Flecken.

Breit hinter Wiesen glänzt der Fluß,
Die Silberseile ziehen.
Die Wellen sind die Nebelkränze!
Doch was sieht und schweigend schaut,
Damit sie nicht entfliehen!

Sie locken aus der weichen Flut
Die zarten Wasserlily'schen.
Und führen tangend sie zu Haus
Und reihen Perlenketten auf
An Blatt und Blumenzöpfchen.

Des Lebens stiller Zauber füllt
Der Erde breite Brüste.
Und gleichen Lebens Welle spannt
Sich her in blassem Strahlenband
Von fernem Sternentüfte.

In tausend Schalen wird der Quell
Des Lebens aufgefangen:
Er treibt in Erden und Gestirnen,
Er quillt und grübelt uns im Hirn,
Er glüht in unsern Wangen.

Und wieder taucht der schmale Pfad
Ins Dunkel alter Bäume
Doch hell ist unser Herzen Brand,
Und gärtlich becken uns die Hand
Des Lebens süße Träume.

Rosen.

Von E. Freytag.

(Nachdruck verboten.)

Er mußte selbst darüber lächeln. Fast nie hatte er an seinen Geburtstag gedacht, dann hatte er alles Gedächtnis zur Seite geschoben mit dem instinktiven Gefühl, daß er keine Ursache habe, den Geburtstag seiner Geburt zu feiern oder auch nur Betrachtungen daran zu knüpfen. Heute wollte's ihm nicht gelingen. Er konnte es anstellen wie er wollte - immer lehrten die Gedanken darauf zurück, und eine innere Stimme schien zu flüstern: Fünfzig Jahre! Fünfzig Jahre! Was ist es die Zahl, daß er nicht davon loskommen konnte? Aber was war denn für ein Unterschied zwischen dieser und der Dreißig oder Bierzig? Er sah keinen. Das Leben ging seinen automatischen Gang und geriet eine Hoffnung, eine Erwartung, eine Illusion nach der anderen. Der war in den tiefsten und dunkelsten Gründen seiner Seele doch noch ein glühender Funke verborgen gewesen, der nun leise knisternd aufstachelte? Fünfzig Jahre! Fünfzig Jahre! Er schlug nach den Fliegen, die ihn umsummten und hartnäckig waren wie die unruhigen, nervösen Gedanken.

Der Kopf sank in die aufgestülpte Hand; die Augen richteten sich zum Fenster, wo ihnen zwischen hohen Mauern hindurch ein winziges Stück Himmel ward. Dort stand unbeweglich eine schwarze Wolke. Die Lippen preßten sich um die Pfeifenspitze und in mächtigen Schwaden stieg der Tabaksdampf auf und erfüllte die kleine Stube mit bläulichem Qualm. Bald war das spärliche Mobiliar nur noch in dämmerhaften Umrissen zu erkennen; der vieredrige Tisch, das Ledersofa, zwei Goldstühle, von denen einer als Waichtoilette diente, ein Bett mit einer altersschwachen blauen Decke, ein Wagericht an der Wand angebracht, ein schwarzer Garderobenschrank und ein kleiner dunkler Vorhang; schließlich ein kleines Kästchen, das in seinen oberen Fächern einige abgenutzte Bücher, Pfeife und Zigaretten, in seinen unteren Abteilungen einen Spirituslucifer, eine Pfanne, einen Wasserkessel, Tasse, Teller und eine Zigarettenkiste mit Messer, Gabel und Löffel enthielt.

Au den Wänden wallte der Tabaksdampf hinauf und bräunte tiefer die aus illustrierten Journalen geschnittenen Bilder, die mit gelblichen Mägen auf der Tapete befestigt waren. Wahlos schienen die Bilder angebracht, wie sie dem Besucher in die Hände gekommen. Landchaften aus allen Weltteilen, charakteristische Porträtts, das Volk bei der Arbeit im Felde und in der Fabrik, Tierbilder. Nur die Frau fehlte: die liebende und träumende Frau wie das hoffende Mädchen. Und noch etwas: Blumen, die etwa als Hauptstück im

Bilde festgehalten waren. Beides hätte man zu Zeiten geträumt vor dem Den finden können.

Ein Klopfen an der Thür schreckte den Nachdenklichen hoch.

„Gereht!“
Die Nachbarin vom gleichen Fluß, die hier hin und wieder „nach dem Rechten“ sah, wie sie sagte, und gänzlich unbeauftragt einige der notwendigsten Hausfrauenpflichten übernommen hatte, trat herein.

„Wo sind Sie denn eigentlich, Herr Made?“
Er brummte nur.

„Können Sie's denn aushalten in solchem Qualm? Und die Fenster knallest du! Dabei ist das schönste Wetter draußen!“ Sie rief die Pfälzer auf. „Mit Gewalt sollen Sie sich doch nicht die Schwindsucht holen!“

„Ich hab' nicht dran gedacht, Frau Strele.“
„Woran Sie zu denken haben, das müßt' ich auch gewiss wissen!“

„Ich auch.“ Er stand auf und redete sich: „So'n Unstun. Es ist ja alles egal. Wissen Sie was, Frau Strele, wenn Sie einkaufen gehen, bringen Sie mir doch drei Flaschen Bier mit.“

„Vier?“ Sie schlug die Hände zusammen. „Das ist ja noch garnicht dagemessen. Und ich kenne Sie doch schon an die zehn Jahre. Was ist denn los?“

Er lachte leise: „Ich will meinen Geburtstag feiern. Ist das nicht komisch?“

„Komisch? Wieso? Na, da gratuliere ich auch schönstens! Da erzählt man doch endlich mal —“

„Was Sie schon lange wissen wollten?“

„Ja, aufrichtig gesagt, Herr Made. Jeder Mensch freut sich doch, daß er geboren ist. Und ich sage mir: je mehr sich mitfreuen, desto besser ist's. Wie alt sind Sie denn?“

„Fünfzig.“

„Fünfzig Jahre! Ich hab' Sie alter geschätzt. Mit dem grauen Kopf und den Falten. Na, Sie mögen ja manches durchgemacht haben.“

„Durchgemacht? Er schüttelte nachlässig den Kopf. „Nichts besonderes, Frau Strele. Jedenfalls nicht soviel wie Sie, die Sie auch noch für zwei Kinder zu sorgen haben. Ich bin doch ganz allein.“

„Eben deshalb!“ sagte sie und nickte recht kräftig einige Male, indem sie ihm einen Blick zusandte, der als halb vorwurfsvoll, halb mitleidig gedeutet werden konnte.

Dann ging sie.

*) Aus der Sammlung „Poesie des Weltalls“, naturwissenschaftliche Gedichte von Alfred Nohy. Verlag von Gustav Voigt in Leipzig.

gerade die freie Einfuhr von Futtermitteln ein Segen für die Landwirtschaft ist, da sie die Viehzucht und die Milchwirtschaft fördert, während die Schutzzölle der Entwicklung dieser wichtigen Zweige der Landwirtschaft hinderlich sind. Da das Junkertum unmöglich dulden kann, daß derartige feyerliche Ansichten in Oefelben aufkommen, so wird es schon Mittel und Wege zu finden wissen, um von seinem Einflusse die Wirkungen der Volksschulen fernzuhalten. Hoffentlich wirkt indes das jetzt in Schleswig-Holstein gegebene Beispiel wenigstens auf diejenigen Gegenden Deutschlands ein, die sich von dem Joche des Junkertums in gewissem Umfange zu befreien gewußt haben.

Verleitung beim „Elektroniker“. Der Eisenbahn-Vetriebsleiter Schulz verlangte von ihm die Rückzahlung von 176 Mk. Vergeßgeld, das er für seinen Sohn an den Elektroiker Hartmann gezahlt hatte. Der Junge hatte 10 Monate gelernt und war angeblich so oft zu Botengängen benutzt worden. Letzterer wird allerdings von 2 Freunden Hartmanns, die als Reuten vernommen wurden, bestritten. Einmal Tages hatte der Verleitung wieder einen Gang zu besorgen, dabei ging er mit zu seinen Eltern, um sich dort zu beschweren. Die Mutter begab sich daraufhin mit zu Hartmann, dort aber wurde ihr gesagt, sie solle sich den Jungen nur gleich wieder mit nach Hause nehmen, er hätte so wie so keine Lust zu lernen und würde deshalb auch nichts aus ihm werden. Im Lehrvertrage war eine Lehrzeit von 3 Jahren und ein zu zahlendes Vergeßgeld von 350 Mk. vereinbart gewesen. Die Hälfte davon war vom Vater bei Beginn der Lehre gezahlt worden und die weiteren 176 Mk. sollten nach 1 1/2 Jahren gezahlt werden. Um die gezahlten 176 Mk. lastete also die Klage. Schulz gab dabei an, es sei schon richtig, daß sein Sohn die Lust zum Weiterlernen verloren habe, denn ganz abgesehen von dem Gängelgelaufe, vermöge er einem Lehrlinge keine ordentliche Ausbildung zu erteilen, da er selbst den Beruf nicht ordentlich erlernt habe. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt Hartmann an, er habe keine Lehrzeit durchgemacht, auch nie in abhängiger Stellung als Elektroniker gearbeitet. Er interessiere sich aber für das Fach auch das sei vor allen Dingen nötig, wenn man es zu etwas bringen will. Seine Kenntnisse habe er aus Büchern erworben. Er sei jetzt bereits sieben Jahre selbständig mit dem Bau von Mannlatoren sowie mit ins Fach schlagenden Reparaturen beschäftigt. Seine siebenjährige Selbständigkeit berechtigt ihn zum Halten von Lehrlingen. Er sei auch sonst wohl befähigt, einen Lehrling anzuführen, aber Lust und Liebe müsse dazu haben. Der Vorsitzende stellt noch fest, daß Hartmann Gehilfen nicht beschäftigt. Das Gericht erklärte, daß Hartmann 1750 Mk. von dem erhaltenden Vergeßgeld zurückzahlen hat. Dieser Betrag entspricht dem Verhältnis der Dauer des Lehrverhältnisses bis zu der Zeit, wo die zweite Rate des Vergeßgeldes fällig geworden wäre. Im übrigen stand das Gericht auf dem Standpunkt, daß Hartmann auf Grund seiner siebenjährigen Selbständigkeit nach der Gewerbeordnung berechtigt ist, Lehrlinge zu halten. Es sei Sache des Vaters gewesen, sich eventuell schon vor Abschluß des Lehrvertrages über die Qualifikation des Lehrmeisters zu informieren. Das volle Vergeßgeld könne er jetzt nicht mehr zurückfordern.

Zoologischer Garten. Ten für die Vegetation so außerordentlich günstigen Witterungsverhältnissen entsprechend zeigen die prägnanten Anlagen des Gartens eine wahrhaft überragende Entwicklung. Die Alleen und Auen sind in voller Blüte und aus den satten grünen Kalken leuchten an vielen Stellen die zahlreicheren, elbweissen Blüten der wilden Magnolien hervor. Während der verflochtenen Wege bestaunen die Mitglieder der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, die in Breslau lagte, unsere Garten, bestaunen die Dierlamina eingebend und sprachen wiederholt ihre Anerkennung über das Gesehene aus. Die Malerarbeiten am Auenpark geben ihrer Fassung entgegen und auch der Neubau des Observatoriums ist höchlich gerühmt worden, indem die Außenwelt fast fertiggestellt sind und namentlich mit Auffüllung des Bodens in der Gärten begonnen werden kann. Die zahlreichen in diesem Jahre im Garten einsetzten Tiere gedeihen prächtig und namentlich finden das kleine Rehkitz, das neben der Muttermilch auch schon lüchelt dem Himmelsraum zu, lebhaftes Interesse. Die Kinderwelt aber ist erpicht über den von dem kleinsten der Seelandponys gezogenen eleganten vierfüßigen Wagen und macht lebhaften Gebrauch davon. Sonntag billiger Eintrittspreis 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Ein großer Kassetten Diebstahl. Donnerstag Mittag wurden aus dem Kontor der hiesigen Kassenkassendirektion der Gas- und Wasserwerke 1000 Kassetten, 3, zwei geschlossene Kassetten mit 5200 Mark in bar und außerdem 17 Kassetten im Werte von 10.000 Mark gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist bei der Firma angestellt gewesen und seit der Entdeckung des Diebstahls verschwundene Kassierer Prammer. Er ist 29 Jahre alt und verheiratet. Für die Wiedererlangung des Geldes hat die Gesellschaft eine Prämie von 500 Mark ausgesetzt. Der Mächtige wird flehentlich verfolgt.

Arbeiterloos. Am 16. d. M., Mittags, wurde ein seit langer Zeit krank und erwerbsunfähiger Arbeiter im Keller des Hauses Bornemannstraße 61 erdrosselt aufgefunden. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

Leben war leise und die Felle der Stühle war abwärts. Sam ersten Male bemerkte er das alles, und ein unbeschreibliches Gefühl beschlich ihn.

Funzig Jahre . . . funzig Jahre . . .
Er war aus Fenster getreten und blickte nach dem kleinen Himmel. Die schwarze Wolkenwand war sanft mächtig hinab, lichte Klare tauchte an ihrer Stelle auf, gleich mußte die Sonne hindurchschauen, wie sie immer ist, wenn sie die Mittagsstunde langsam überschritten hatte. Dann fielen ihre Strahlen goldig auf die lange Baumreihe, die jetzt noch grau und gleichmäßig im Schatten stand.

Wie die einfachen, schmutzigen Häuser dort sich gleichen, so ähnlich waren die Tage der letzten zehn Jahre einander gewesen. Wie er auch nachdachte: keiner trat als etwas Besonderes hervor, keiner hatte sein eigenes Gesicht. Sonntage, Wochentage, Feiertage, — in dieser von blauem Tabakdunst erfüllten ödem Erde waren sie farblos, lautlos verdammt, wenn er nicht bei der Arbeit war, einer einmüßigen, automatischen Arbeit, die er gleichgültig verrichtete, da er doch nun einmal auf der Welt war und leben mußte . . .

Die Nachbarschaft trat mit den Plätzen ein. Er bemerkte sie erst, als sie dicht hinter ihm stand und eine Flasche öffnete, um zwei Gläser zu füllen und mit ihm anzustoßen. Dabei wünschte sie ihm gute Gesundheit und ein langes Leben. Und er antwortete, was er konnte, was sie verlangte.

Wade mußte vor sich hinlachen. Ein langes Leben! Als ob er es nicht schon viel zu lange lang — dieses „Leben“! Als ob er es nicht immer verachtet und gehaßt.

Immer?
Die letzten Männer Tabakdunst ringelten sich zum Fenster hinaus. Ein feiner Duft kam hinterher und ließ den Verbitterten aufmerken. Gleichzeitig wollte etwas aus seiner Tiefe in ihm emporkommen: eine Erinnerung: eine traumhafte, noch in Schiller gehüllte Erinnerung, die sich schmerzhaft zu seinem Herzen drängte.

Er sah sich plötzlich um: auf dem Bürgersteig, in einer einsamen Ecke standen drei Rosen: eine dunkelrote in der Mitte, je eine gelbe zu ihren Seiten. Ganz Nahe mußte sie eben herein geschwunden haben.

Ein feiner Zug, der durch die Tür drang, trug flüchtig den Duft zu ihm. Er sah ihn ein, die Augen auf die Blumen gerichtet — und die von einer jähren Hand weggerissen, fielen die Schiller von dem ungewohnten Erinnerung.

Wegen Wafschatsbeleidigung hatte sich der aus Siebenbrunn stammende Jägermeister S. L. vor der Strafammer in Verden O.S. zu verantworten. Der Angeklagte hat sich die Beleidigung im März in Woblowitz zu Schulden kommen lassen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung zu zwei Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde jedoch die Unternehmungsbücherei anrechnete, so daß er nur noch einige Tage zu verbüßen hat.

Unfälle. Am 15. d. M., Nachmittags, wurde auf dem Abwaschplatz eine Arbeiterin durch einen Techniker mit dem Fuhrwerk so heftig zu Boden geschleudert, daß sie für einige Zeit das Bewußtsein verlor. — Auf der Tiergartenstraße wurde ein vier Jahre alter Knabe durch einen Geschäftswagen umgerissen und erlitt Verletzungen im Gesicht.

Verhaftet wird seit dem 7. d. M. der 17 Jahre alte Arbeiterburche Max Knopf, welcher Feldstraße 11 o gewohnt hat; ferner seit dem 11. d. M. der Lehrling Max Lorenz, dessen Eltern Berliner Chaussee 99 wohnen.

Diebstahl. Einer Schneidermeistersfrau von der Breitenstraße wurden durch einen Schlafwandler ein schwarzer Kammergürtel und ein schwarz-weiß gepunkteter Sommerberiecher, einem Buchbindermeister von der Kirchstraße eine silberne Remontuhr Nr. 52.998, einem Maurer von der Größelstraße eine silberne Remontuhr Nr. 112.591, ferner ein schwarzemaltes Fahrrad „Excelsior“ Nr. 112.591 mit nach unten gebogener Lenkstange und endlich aus einer Wohnung auf der Reichstraße ein brauner Jackettanfang und ein schwarzer Sommerberiecher gestohlen.

Feuer. Am 15. d. M., Vormittags, wurde die Feuerwehre nach Kleine Großengasse 23 gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war.

Verhaftet wurden ein Lehrling wegen eines Fahrrad-Diebstahls und ein Weigenbauer wegen Schlafstellen Diebstahls.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 15. d. M. 26 Personen eingeliefert. — Gesunden wurde eine silberne Damenuhr. — Abhanden kamen: eine Krawattenadel mit einem Diamant, ein goldenes Medaillon, ein silbernes Handtäschchen, ein goldener Ring mit einem dunkelroten Stein und ein Portemonnaie mit 80 Mk.

Verburg. In einer öffentlichen Textilarbeiter-Verammlung sprach am Donnerstag im „Gewerkschaftshaus“ der Gauleiter, Koll. Frisch-Vieland über „Die Aufgaben unserer Gewerkschaften.“ In der darauffolgenden Diskussion wurde angeregt, namentlich alle Monate regelmäßige Versammlungen stattfinden zu lassen. Der Referent ging in seinem Schlusswort auf die Lokalfrage ein und forderte die Textilarbeiter auf, das Gewerkschaftshaus mehr als bisher zu besuchen. Er machte den Anwesenden klar, daß das Lokal der Hauptstützpunkt bei einer eventuellen Lohnbewegung ist. Ferner erörterte er die Lohnbewegung der Textilarbeiter in Woblowitz, 20 Kollegen und Kolleginnen ließen sich in die Organisation aufnehmen.

Freiburg. Gewerbegerichtsverfahren. Der Geschäftsführer Kluge gegen den Gastwirt Boaler auf Lohnentschädigung für 14 Tage in der Höhe von 18 Mk. wegen plötzlicher Entlassung. Der Gastwirt hatte von Kluge Arbeiter verlangt, die dieser als nicht zu seinen Obliegenheiten gehörend zurückwies. Darauf erfolgte die Entlassung. Das Gericht war der Ansicht, daß die Entlassung unzurecht erfolgt ist, sprach dem Kläger aber nur 10 Mk. Entschädigung zu, da derselbe durch sein Verhalten die Entlassung veranlaßt habe (1) und ein Teil Schuld an derselben trage.

Siegen. 16. Juni. Gegenfeitige Betrüger. Der Gelegenheitsarbeiter August Klotz hatte sich mit dem Rentenenpflüger August Leichert verbunden, um von einem Felde halbwertige Zwiebeln, die eine heilige Gemütsbehandlung als unbrauchbar dort hatte abladen lassen, zurückzubolen. Beide suchten die Zwiebeln, die mit noch anderen Gemütsabfällen dort lagerten, aus, reinigten sie und machten sie für den menschlichen Verbrauch halbwegs zurecht, um sie zu verkaufen. Den Verkauf dieser appetitlichen Ware besorgte Klotz; er erlöste dafür ca. 5 Mk., die er mit Leichert teilen sollte. Er fand es aber für besser, den Erlös für sich zu verwenden, indem er ihn in Schnaps umlegte, und der arme Rentenenpflüger hatte das Nachsehen. Klotz hatte sich wegen dieses Betruges vor dem Schöffengericht zu verantworten, er wurde zu einer Haftstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt, da ihm bereits früher für andere Delikte ein Jahr sechs Monate Gefängnis zubüßert waren.

Der Verbrauch von Hundfleisch hat in der letzten Zeit einen ganz gewaltigen Aufschwung genommen, wie aus den amtlichen Berichten über die Fleischbeschau hervorgeht. Nach diesen Berichten wurden im letzten Quartal 1904 im Reich 1762 Hunde amtlich unterzucht. Die Provinz Schlesien ist an dieser Ziffer mit 232 beteiligt, von den preussischen Provinzen am höchsten. Wenn man bedenkt, daß nicht alle Köder, die den Weg alles Fleischs gingen, amtlich unterzucht wurden, so ist es klar, daß der Genuß von Hundfleisch in viel größerem Maße stattfindet. Hundebrot ist nicht jedermanns Sache, und man wird wohl nicht schämeben, wenn man annimmt, daß gerade die ärmlichen Schichten der Bevölkerung es sind, die sich diesen zweifelhaften Genuß verschaffen, weil es zu einem reellen Stück Fleisch bei den heutigen Fleischpreisen nicht mehr langt. Die Zunahme des Genusses von

Hunde-, Pferde- und Kagenfleisch ist eine direkte Folge der agrarischen Raubpolitik, die die Grenzen dem billigen ausländischen Fleisch versperrt, und die Regierung ist mithin schuld daran. Daß die Ernährung des Volkes darunter schwer leidet, was schadet dies? Es hat ja „Gende“ genug!

Woblowitz, 16. Juni. Selbstmord eines Schatzmanns. Dienstag Nachmittags machte der Schatzmann W. E. Jarzombek aus Woblowitz, welcher sich gegenwärtig bei seiner Schwester in Schönwald, Kreis Kreuzburg O.S., aufhielt, seinem Leben ein gewaltsames Ende. Er war bis Ende März d. J. bei der Schutzmannschaft in Woblowitz tätig und aus unbekannter Ursache entlassen worden. Er suchte nun den Schönwald aus Stellung zu finden, es gelang ihm aber nicht. In seiner Verzweiflung schloß er sich in der ihm überwiesenen Wohnung ein, entledigte sich seiner Kleider, legte seine Wäsche an und schoß sich in die Schläfe. Der Tod trat sofort ein.

Woblowitz, 15. Juni. In den Tod — weil sie sich nicht prostituierten wollte! Gestern Nachmittags erschloß sich in ihrer Wohnung die 18jährige Freiin Elise Pohl von hier. Sie gab aus einem Revolver drei Schüsse auf sich ab, von denen zwei fehl gingen, der dritte aber in die Schläfe eindrang und sofort tödlich wirkte. Die Selbstmörderin war nur mit einem Hemd bekleidet und wurde als Leiche neben ihrem Bette gefunden. Sie hatte, der Rattowitzer Zeitung zufolge, alles vorher vorbereitet, woraus der Schluß gezogen werden muß, daß sie freiwillig aus dem Leben schied. Ihr Bett hatte sie sauber hergerichtet, sich auch vorher gebadet und elegant festgesteckt. In einem zurückgelassenen Briefe gibt sie an, daß sie in bitterster Not lebe und der Schande sich nicht preisgeben wollte. Es heißt weiter, daß die Teilnahme um das aus dem Leben geschiedene schöne junge Mädchen allgemein ist. Mehr Sohn läßt sich schwerlich denken. Als das Mädchen in Not war, hätte sich die Teilnahme in selbstloser Weise betätigen sollen. Es liegt ja allerdings im Wesen der kapitalistischen Gesellschaft, daß sie für die Armen und Entsetzten nichts übrig hat.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Der in der Gegend von Tiefenfurt, Woblowitz sein Unwesen treibende Brandstifter hat in der Nacht zum ersten Feiertag im Gehöft der Wiederrichen Restauration in Heiligenfeuer Feuer angelegt, welches die Scheune einscherte. Die in der Nähe liegenden, meist mit Stroh gedeckten Häuser konnten glücklicherweise erhalten werden. — Auf dem Bahnhof des Truppenübungsplatzes Neuhammer wurde der Schrankenwärter Adolf Wesser von einem einfahrenden Eisenbahnzuge überfahren und getötet. Er war als sehr zuverlässiger und nichtmerer Mann bekannt. — Nach einem furchtbaren schmutigen Tage zog ein kurzes Gewitter über Schretterhan. Nach einigen Blitz- und Donnererschlägen, begleitet von einem heftigen Regenschauer, zog dasselbe am Nachmittag entslang weiter. — Am Dienstag Nachmittags verunglückte in Goltz bei Dels der jüngste Sohn des Bauernautobehlers Stolper dadurch, daß er in die im Gange befindliche Gabelmähmaschine geriet. Es wurde ihm das rechte Bein über dem Hüftgelenk gebrochen und ihm auch durch einen Radbahn das Fleisch der Wade losgerissen. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Landskron. Das 14jährige Töchterchen des Schmiedemeisters Bräuner auf der Waldenburger Straße schenkte sich, um die Musik eines Leichenbegängnisses besser hören zu können, zu weit zum Fenster hinaus und stürzte aus dem ersten Stock auf das Straßenspalt. Die Verletzungen waren so erheblich, daß der Tod bald eintrat. — Lieber Jattege entlud sich Donnerstag Nachmittags ein heftiges Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen. In kurzer Zeit fielen Straßen, Gehsteige und Kellerwohnungen unter Wasser. — Auch in Woblowitz wurden durch Blatregen die Straßen vollständig unter Wasser gesetzt. — Am 15. d. M. brach in Woblowitz, Kreis Rattow, in dem Wohnhaus der Witwe Veronika Duda Feuer aus, welches das Gebäude vollständig in Asche legte. Das Gebäude war nicht verheert. Unter der Beaufsichtigung der Brandstiftung wurde der Mauererlehrling Franz Berndel-Wolke in Haft genommen. — In der Nacht zu Mittwoch wurde ein Bahnwärter auf der Strecke Woblowitz-Banbau von einem Zuge überfahren und getötet. Die Leiche wurde schließlich verflümmelt auf dem Bahndröcker gefunden. — In Woblowitz, Kr. Rattow, ließ bei einem häuslichen Streit die Ehefrau des Arbeiters S. ihren Mann derart unglücklich mit einem Messer, daß er infolge der Verletzung starb. — Vom Blitz getroffen wurde ein Schulknabe im Elternhaus in Woblowitz bei Dabowitz, Kreis Rattow. Der Blitz schlug ins Dach, ohne zu zünden, durchdrang sämtliche Wohnungen und traf in der Parterrezwohnung den Knaben. Der Knabe wurde seiner Sprache wie des Gehörs beraubt. — Ein schwerer Unfall hat die Familie des Anstalters Woblowitz bei Rogotow (Provinz Polen) in tiefe Trauer versetzt. Die elfjährige Tochter wollte sich vor dem Schlafengehen die Schuhe ausziehen. Da sie die Schuhe nicht ausziehen konnte, bediente sie sich einer schon verrosteten Schere. Dem schlaftrunkenen Kinde muß wohl die Spitze der Schere von der verrosteten Stelle abgeglitten sein; denn sie drang ihm in das eine Auge. Der Arzt ordnete die Überführung des Mädchens in eine Bromberger Augenklinik an. Die

schmiede, legte sie auf, und begann zu lesen. Eine verblasste gelbe Schrift war, auf bräunlichem, grauem Papier. Nur wenige Worte: „Nieder Karl! Morgen, zu Deinem zwanzigsten Geburtstag, treffen wir uns schon um zwei in der Kirche — Du weißt ja! Sei diesmal geduldet und geduldet von Deiner treuen Liebe.“

Er holte die Bote näher heran. Ja! Wohl genau so hatte der Strauß ausgesehen, den er der Liebe am anderen Tage an die Brust gesteckt. Und dann waren sie aufs Land gegangen und selig und lustig gewesen bis zum Abend.

In aller Deutlichkeit stand jener Tag jetzt vor dem geistigen Auge des Gräbelnden. Jede Einzelheit tauchte empor, jeder Blick und Händedruck, jeder Zug. Und wie er es nun betrachtete, erhielt alles eine andere Bedeutung und er sah die Füge aufeinander von Anfang an. Und diese Füge zertrümmerte noch an demselben Abend all seine Hoffnung und Jugend, bewachte die volle Entwicklung seiner Manneskraft, machte all die Pläne zunichte, die er und diese wenige Stunden vorher spielend erdacht, griff mit roher Faust in das Beste seines inneren Menschen: in das gläubige Vertrauen dem Nächsten gegenüber.

In ein Tanzlokal waren sie zum Schluffe gegangen, er mit einigem Sträuben, denn das Tanzen war nicht seine Sache. Trotzdem verduchte er's, Felle drängte mit aller Macht dazu. Es ging auch, bis zu der schwierigeren Tänzen. Da war er angetanzt worden und hingestürzt . . .

Von dieser Erinnerung an verließ ihn kein Gedächtnis. Er sah nur noch Felle in den Armen eines anderen dahinschweben und ihm böse Blide zumerken. Wie er nach Hause gekommen, mußte er nicht. Er fand sich am anderen Morgen angezweifelt auf seinem Bett. Und noch am selben Tage kam ein Brief von Liebe: eine kalte Abfolge. Er zerriß das Papier in Wut und Schmerz. Im ersten Augenblick dachte er sogar an die Pistole; aber er schreckte endlich doch davor zurück in dem Bewußtsein, daß sie, die Schuldige, dieses Opfer nicht wert sei.

Verwunden konnte er das Erlebnis nicht. Wohl dauerte der Schmerz um die Verlorenen nicht allzu lange, sobald man erst wieder der fähigen, wachenden Verstand zu seinem Recht gekommen. Aber ein schmerzhaftes, allgemeines Mißtrauen blieb zurück, eine feste Felle, die die Wirklichkeit der trübsamen Relation geistigen noch nach Jahren, wenn er ein häßliches, unglücklich und endlich schmerzliches Mädchen sah, hat er's ihm ins Gesicht fluchen würden. Wade!

In 18, zu gewaltig war die Erfahrung über ihn gekommen: er erkannte seine ganze Natur und warf sie aus dem Fenster. Er glaubte in das äußerliche Extrem: in den schmerzlichen Zustand.

Später wandelte sich die Empörung in Gleichgültigkeit. Und weiter milderte die Zeit das Gefühl kalter Ablehnung und ließ ihn zu einem stillen Dulden kommen, das für sich selber nichts mehr forderte und wünschte. Nur zuweilen fühlte er es schmerzhaft, daß da unten etwas abgestorben sei, dem keine Macht der Welt wieder zum Wachstum verhelfen könne . . .

Wade hielt noch immer den Brief in der Hand und starrte auf die Rosen. Das Gefühl grenzenlosen Verlassenseins kam über ihn — so stark, wie er es in den letzten dreißig Jahren nie gespürt. Es machte ihn unruhig und unsicher und trieb ihn im Zimmer umher. Und immer wieder schaute er zu den Rosen zurück, betrachtete sie und sog ihren Duft ein.

Er mußte denken, wie es jetzt wohl sein würde, wenn es damals anders gekommen wäre. Oder ob er das Glück nicht doch noch erreicht hätte, wenn er das mit der Liebe nicht so schwer genommen. Alle waren sie ja gewiß nicht so. Der Gräbelnde kam zu keinem Resultat.

Ein frischer Luftzug drang ins Fenster. Wade blickte hinaus und bemerkte, wie der dunkle Wolkenfleck zu zerfließen schien und an seiner Stelle plötzlich die Sonne hervorblitzte. Sie vergoldete die graue Baumreihe und ließ die Fenster funkeln.

Nicht lange. Bald hatte das große Gestirn den kleinen Raum durchdrungen und alles war wie vorher.

Wade sah zufällig auf den Brief in seiner Hand. Auch er war grau — und die Schrift so gelb und blaß, daß sie im Widerspruch mit dem Inhalt zu stehen schien. „Deine treue Liebe.“ Er mußte jäh anfallen. Ach, wie billig waren doch solche Worte! Worte überhaupt! Wie Wenige nahmen's genau mit dem, was sie sagten! Und diese Wenigen, die die Tat für das Wort wollten, das waren die Dammen, die Lebenden, die vergifteten mußten, während die Welt mitleidig lächelte über die kindlichen Toren. . .

Wade zerriß den Brief und ließ sich auf den Stuhl am Fenster nieder. Ein dumpfes Gefühl der Befangenheit meldete sich im Kopf und schreckte ihn auf. Von den Rosen kam's wohl. Die erfüllten jetzt mit frischem Duft das Zimmer.

Wade empfand sie in einem jähren Aufwallen des Jorns und ließ sie aus dem Fenster fallen. Dann schloß er dieses, trank, wie nur die eigenen anstehenden Zweifel zu betäuben, schnell ein Glas Bier und glänzte sich von neuem die Felle an. In mäßigen Schritten breitete der Dampf sich aus und spielte in bläulichen Spiralen um den grauen Kopf. Der nichts heftig vor sich hin; ja, es war gut so! Was auch die Welt sagen, was die Nachbarn denken mochte, was auch im eigenen Innern gegen ihn aufzuleben schien — es war gut so . . .

wurde festgestellt, daß die Sechsstunde des vertieften Auges gänzlich erloschen und die des anderen Auges sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mehr erhalten lassen können.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 17. Juni. Zur Tarifbewegung der Bismarcker. Am 15. d. Mts. lagte bei Koppe eine sehr gut besuchte Himmereversammlung. Zunächst wurde das Antwortschreiben des Arbeitgeberverbandes auf die Resolution — die wir feierlich mitteilen — bekannt gegeben. Die Lohnkommission fandte die Resolution mit einem Begleitschreiben am 2. d. Mts. an den Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes. In einem Schreiben, datiert vom 8. d. Mts., teilte dieser dem Obmann der Lohnkommission der Himmere mit, daß er in einer demnächst stattfindenden Sitzung der Arbeitgeber ihnen dasselbe zur Kenntnis geben würde. Da bereits seit dem Empfang dieses Schreibens zwei Wochen verstrichen waren und die Arbeitgeber zu einer Antwort sich nicht bequemen, so wurde in der Versammlung nach einer lebhaften längeren Debatte auf Vorschlag des Genossen Knipfer-Berlin, der als Vertreter des Hauptvorstandes erschienen war, einstimmig beschlossen, daß eine Kommission am Freitag früh bei dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes vorstellig werden soll, um mit diesem zu verhandeln. Der Kommission, die am Freitag bei dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes vorstellig wurde, wurde mitgeteilt, daß am Montag, den 19. d. M., eine gemeinsame Sitzung stattfindet, in der über die Forderungen beraten werden soll.

Siebente Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Leipzig, 16. Juni 1905.

In der Vormittags-Sitzung gelangte die Frage der Taktik bei Lohn- und Arbeitsbedingungen

in geschlossener Versammlung zur Beratung, zu welcher der Verbandsvorsitzende Schlichte das einleitende Referat hielt. Die Verhandlungen waren außerordentlich lebhaft und interessant. Doch können wir erlaube uns im Interesse der Sache darüber nicht berichten. Die gegen sich bis 11 Uhr 45 Min. und gipfelte in der Annahme einer Resolution, welche die Nichtsicherung für künftige Fälle angibt.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit steht der Bericht über den fünften deutschen Gewerkschaftskongress in Köln a. Rh.

Zur Verhandlung. Hierzu referiert Fritz Gheiser-Frankfurt a. M. in aufstimmendem Sinne gegenüber den in Köln gefassten Beschlüssen. Eingehend bespricht sich Redner mit der Tatsache, daß die Zweits in Grimnischau und im Ruhrrevier eine Remedur des bisher üblichen Unterstufensystems als dringend notwendig erscheinen lassen. Es muß darauf gedrungen werden, daß die Verbände solche Beiträge erheben, daß sie Lohnlämpe aus eigener Mittel führen können. In Ausnahmefällen hat die Generalkommission das Nötige anzuordnen. Nach Besprechung der Stellung des Kongresses und der Verbände zu den deutschen Gewerkschaftsartikeln, die gleichfalls ihre Regelung fanden, kam Redner zur Erörterung der Frage: Arbeits- oder Arbeiter-Kammern, die er nicht für aktuell hält, kritisiert die Meinung des Referenten Umbreit's, die sich mit jener der Verbandsdelegierten deckt und kommt dann zur Frage des Generalkongresses. In dieser Sache habe bekanntlich die Leipziger Volkszeitung eine eigene Stellung eingenommen. Erst nach der Amsterdamer Resolution wurde die Frage des politischen Massenstreiks in Deutschland eingehender erörtert. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben bewiesen, daß dieselben bestenfalls mit Augenblickefolge zeitigen können. Eng daran schließt sich die Frage der Stellungnahme der Gewerkschaften zur Maifest. Ihm haben in dieser Hinsicht die Verhandlungen nicht gefallen, da man wie die Frage um den heißen Brei herumgegangen ist. (Sehr richtig!) Es ist notwendig, daß der nächste internationale Kongress dieser Frage mehr Zeit widmet, als dies bisher geschah. Durch die jetzige Resolution hat man ein Bittergebild geschaffen, das zu Unzuträglichkeiten führt. Die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai bringt den Arbeitern keinen Nutzen. Bei geschlossener Durchführung der Arbeitsruhe auch nur in einem Orte würde der Verband ein gewaltiges Fiasko erleben. Sie ist kein wirksames Kampfmittel zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ähnlich habe sich der Verband schon auf der Berliner Generalversammlung entschieden. (Widerspruch.) Nur nicht so offen und ehrlich! Die Resolution des Maifestverbandes, in welcher einmal Arbeitsruhe empfohlen, andererseits Verbandsunterstützung verweigert wurde, sofern es zu Ausperrungen kommt, ist nicht der richtige Standpunkt. Seine Resolution stelle sich auf den Boden des Amsterdamer Kongresses. In Köln ist durch die Zurückziehung der drei vorgelegten Resolutionen die Frage nicht offen gelassen, sondern durch den Mund des Vorsitzenden Bismarck ist derselbe Wunsch an den nächsten internationalen Kongress gerichtet, dem auch er Worte geliehen. Die Frage der Grenzfreizügigkeit ist für die Metallarbeiter eine Lebensfrage — die Eigenbröckerei muß einmal eingedämmt werden. Die Resolution Puffe vom Frankfurter Gewerkschaftskongress ist zurückgezogen und damit eine Handbahn gegeben, ungebührliche Annahmen zurückzuweisen. Die Delegierten glauben ihre Pflicht erfüllt zu haben.

Seber-Kena wurde eigentümlich berührt durch die Art, in welcher Genosse v. Elm über die Stellung der Gewerkschaften zu den O.-Ausschüssen sprach. Soweit der Generalkongress in Deutschland in Frage steht, hält er ihn noch heute wie vor zehn Jahren für undurchführbar, dagegen den politischen Massenstreik für diskutabel. Der Wahrestreik in Hamburg wird selbst von dem bürgerlichen Sozialpolitiker Professor Staudinger als eine passende Gelegenheit zur Inzenerierung eines solchen betrachtet. Die Behandlung des Vätertentums in Köln erscheint durchaus ungerecht. In der Maifestfrage haben unsere Delegierten einen eigenwilligen Standpunkt eingenommen. Die Verbandsbeamten haben in der Maifestfrage stets abgewiegt, sonst würden auch mehr Mitglieder sein. Unser Fachorgan schreibt seit Jahren ansehnliche Artikel — wie kommen demgegenüber Vorstandsmitglieder, Gauleiter und Kongressdelegierte dazu, in Köln gegenständig zu handeln? Redakteur Kempeters vom Bergarbeiterverband hat jetzt auf der Berliner Generalversammlung „pater peccavi“ sagen müssen und ebenso auch Que. Entgeg. 1. der von Gheiser empfohlenen Resolution empfiehlt er eine gegenteilige.

Sämtliche sehr zahlreich vorliegende Anträge werden schließlich einer Siebener-Kommission überwiesen. Der Diätenfall bleibt auf 8 Mark für die Delegierten, die Arbeitsverdienst-Entschädigung wird von 4 auf 5 Mark erhöht. Nach Verabschiedung des dänischen Gastes, Dan sen -Kopenhagen, erfolgt 1/2 Uhr Schluß der Sitzung.

Vom deutschen Arbeiter-Abstinententag.

In der Sitzung vom Dienstag, die früh um 8 Uhr begann, wurden zunächst ein Paar Resolutionen der Ortsgruppe Wiesbaden vorgelegt. Debattelles wurde angenommen: „In Anbetracht, daß der Alkoholgenuss während der Arbeit als Mißbrauch aufzufassen ist (s. „Correspondenzbl.“ S. 733, Jahrgang 1904) und als solcher erwiefernmaßen viele Unfälle im Ge-

folge hat, fordert die diesjährige Generalversammlung des Deutschen A.-A.-V. alle Arbeiter-Abstinenten betragend auf, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß der Alkoholgenuss während der Arbeit mit der Zeit gänzlich beseitigt wird; desgleichen sollte ein diesbezüglicher Passus in den Vorschriften zur Verhütung von Krankheiten ebenfalls fehlen wie in den berufsgenossenschaftlichen Vorschriften zur Verhütung der Unfälle.“

Angenommen wurde ferner: „Im Hinblick, daß die heute herrschenden Trinksitten eine ernste Gefahr der immer weiteren Ausbreitung des Alkoholismus in sich bergen, empfiehlt die diesjährige Generalversammlung des D.A.-A.-V. allen Arbeiter-Abstinenten, mit aller Energie in den Sitzungen und Versammlungen ihrer Organisationen sowie auf den Arbeiterfesten und bei Streiks dahin zu wirken, daß mit der Zeit die alkoholischen Getränke durch alkoholfreie ersetzt werden, wie dies auf dem diesjährigen Verbandstage der Maurer rühmlichst gehandhabt worden ist. Des Weiteren ist seitens unserer Mitglieder nachdrücklichst dahin zu wirken, daß die Kinder und Lehrlinge seitens aller Personen niemals zum Trunk verleitet werden.“

In der Debatte war darauf hingewiesen worden, daß im letzten Vergarbeiterstreik die Alkoholenhaltung wohlwollig gewahrt wurde, sowie darauf, daß der Widerwille vieler Frauen gegen den Versammlungsbesuch der Männer schwinden werde, wenn man alkoholfreie Getränke einführe.

Dem Berichte des Genossen Störmer-Hamburg über die Stellung der Parteipresse zur Alkoholfrage wurde mit Spannung entgegengekehrt. Störmer ist der Senior der Delegierten, ein ehemaliger Seemann, trotz seiner grauen Haare ein leidenschaftlicher Draufgänger — erregbar wie Dranselimonabe. Er gerangte die Parteipresse so schonungslos, daß die Versammlung beschloß, sein Referat als Broschüre zu verbreiten. Drastisch war seine Widerlegung der Ansicht, daß der Arbeiter oft nur den Kerger vertrinken wolle, den er in seiner Arbeit gehabt habe. Die Frau habe wohl seinen Kerger? Die habe obenbrein noch den Kerger über den vor Kerger stehenden Mann, und sie trinke dennoch nicht! Angenommen wurde schließlich folgende Resolution:

„In Erwägung, daß der D. A.-A.-V. bei seiner Gründung in Bremen es sich zur Aufgabe gemacht hat, das auf die Alkoholfrage bezügliche Material der gesamten Arbeiterschaft Deutschland zugänglich zu machen, und in weiterer Erwägung, daß der vorjährige Parteitag in Bremen alle Parteigenossen und insbesondere alle Parteizeitungen anforderte, mehr als bisher die Arbeiter auf die Gefahren des Alkoholgenusses aufmerksam zu machen, fordert die diesjährige Generalversammlung des D. A.-A.-V. alle Arbeiter-Abstinenten auf das nachdrücklichste auf, namentlich ihrerseits durch Wort und Schrift in den Versammlungen und Zeitungen auch dafür zu sorgen, daß diese Beschlüsse noch mehr als bisher in die Tat umgesetzt werden. (Hat doch auch das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission auf S. 676 Jahrgang 1904 der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Alkoholismus ein ernstes Hindernis für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bildet.)“

Ueber das neue Statut, dessen Entwurf in der Nachsitzung von Montag nach einer ersten Lesung an eine Kommission überwiesen worden war, berichtete Genosse Neumann, Gauleiter in Hamburg. Nach nochmaliger gründlicher Debatte wurde es einstimmig angenommen. Dagegen stimmte nur ein Delegierter, und zwar deshalb, weil seine Anregung, den Arbeitern zunächst noch das „Braunbier“ freizugeben, keinen Beifall gefunden hatte. Zugeschlossen sind übrigens auch Obstweine. Nach landläufiger Ansicht gelten sie als harmlos, aber Kenner behaupten das Gegenteil.

In dem Statut ist die Organisation in Ortsgruppen beibehalten, aber strenger gestaltet worden. Die Scheidung von den bürgerlichen Abstinenten-Vereinigungen ist strenger durchgeführt; das mar nicht gegenüber der Agitation, die z. B. die Gutmilcher einflachten. Der Klassecharakter des D. A.-A.-V., dessen Mitglieder, soweit unabhängig, einer modernen Arbeiterorganisation angehören müssen, kommt überall zu deutlichem Ausdruck. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist die von verschiedenen Rednern zu den verschiedensten Beratungsgegenständen dieser Generalversammlung immer wieder abgegebene Versicherung, daß man sich zu allererst als Sozialdemokrat fühle. Es wurde rund heraus erklärt: „Uns ist ein sozialdemokratischer Trinker immer noch lieber als ein abstinenten Reaktionsär. Begründet wird das mit der nicht ganz bedenkenfreien Ansicht, daß eher ein sozialdemokratischer Trinker in einen Abstinenten als ein abstinenten Reaktionsär in einen Sozialdemokraten umzuwandeln sei.“

Der Sitz des Bundesvorstandes wird künftig nicht mehr Berlin, sondern Hamburg-Altona sein. Vorsitzender wird Genosse Neumann-Hamburg, Kassierer Genosse Rauer-Altona. Die übrigen Ämter wurden durch Wiederwahl besetzt wie bisher. Um 1/2 Uhr Abends wurde die Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes mit einem Hoch auf die Abstinentenbewegung der Arbeiter und mit dem Gesang der Arbeitermarzialhaise geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 16. Juni.

Eheschließungen. II. Bankbeamter Fritz Fischer, ev., Schulstraße 78, mit Katharina Zimmerling, ev., Friedrichstraße 14. — Buchbinder Hermann Gähner, ev., Bismarckstraße 7, mit Pauline Maibaum, kath., Ohlauerstraße 1. — Militärintendant Wilhelm Frank, kath., Hülichstraße 71, mit Martha Schmidt, ev., Hülichstr. 37. — Bahnarbeiter Hermann Kaufmann, ev., Hülichstraße 37, mit Luise Lorenz, kath., hier. — Ingenieur Julius Pöhl, kath., Brüderstr. 21, mit Vertha Telsche, kath., Teichstraße 30. — Landbriefträger Richard Lanauer, kath., Ramsau, mit Emma Menzel, ev., Sadowstraße 5. — Metallschleifer Alfred Benz, ev., Klosterstraße 126, mit Anna Lehner, ev., Königgrätzerstraße 9. — Goldschmied Alfred Heyn, ev., Tauengiesstraße 108/110, mit Margarete Piche, ev., Uferstraße 41. — Buchhalter Alfred Zimmermann, kath., München, mit Margarete Bartch, ev., Leisingstraße 11. — Arbeiter Gustav Schneider, kath., Streblener Chaussee 50, mit Klara Hoffmann, kath., hier. — Tapezierer Georg Schlaife, kath., Sedanstraße 27, mit Emilie Bienenel, gen. Wittmer, ev., Neuborstraße 85. — Monteur Max Darmann, kath., Sedanstraße 9, mit Emma Reister, kath., hier. — Kaufmann Eugen Nathanson, jüd., Bremen, mit Elise Auferkisch, jüd., Tauengiesstraße 55. — Barbier Karl Weich, kath., Leubdam 44, mit Friedrie Richner, ev., Königgrätzerstraße 16. — Eisenbahn-Stat.-Assistent Oskar Müller, ev., Werderstr., Kr. Altona, mit Marie Alex, ev., Vobranerstraße 22.

Todesfälle. II. Walter, S. des Schmieds Anton Gaerner, 12 J. — Spinnmeister Albert Kapitschke, 51 J. — Willy, S. des Bahnschlossers Alfred Hiescher, 7 Mon. — Elfe, T. des Arbeiters Rainard Krause, 5 Mon. — Maurergeselle Karl Offig, 51 J. — Frieda, T. des Schmieds August Volkmann, 1 J. — Landwirtswitwe Christiane Scholz, geb. Raffner, 67 J. — Fritz, S. des Schiffsführers Willy Warlich, 2 Mon. — Walter, S. des Arbeiters Ernst Lammel, 2 Mon. — Agnes, T. des Bahnarbeiters Friedrich Eichs, 4 J. — Marie, T. des Restaurateurs Franz Anders, 8 Mon. — Tischlermeisterwitwe Marie Frisch, geb. Willert, 61 J. — Martha, T. des Hilfswagenwärters Paul Torke, 6 Mon. — Margarete, T. des Schneidermeisters Karl Rattner, 8 Mon. — Kellerwitwe Auguste Verloh, geb. Schilbowski, 45 J. — Steinergeselle Otto Puffte, 80 J. — Otto, S. des herrschaftl. Dieners Otto Schäffer,

1 J. — Alfred, S. des Bahnarbeiters Wilhelm Heintz, 1 J. — Franz, S. des Maurers Julius Langer, 1 Sid. — Richard, S. des Maurers Julius Langer, 1 Sid. — Katharina, T. des Buchbinders Karl Schneider, 5 Mon. — Gerbert, S. des Ausschalters Paul Klein, 9 J. — Kurt, S. des Schlossers Gustav Gahke, 4 J. — Polonothführerwitwe Karoline Büttner, geb. Jahnke, 76 J. — Rentierwitwe Karoline Drelich, geb. Depner, 82 J. — Fritz, S. des Kaffieiers Gustav Schaber, 2 Mon. — Martha, T. des Zimmergehilfen Paul Ley, 6 J. — Bureauhilfer Berth. Scholz, 50 J. — Diebstahlsgehilfin Karoline Hehl, geb. Bureit, 78 J. — Kaufmannsrau Anna Dillenburger, geb. Krüger, 54 J. — Oberkellner Johanna Ulrich, 58 J. — Droschkenbesitzerin Mathilde Adersmann, geb. Schablosky (Schablosky), 75 J. — Schlosser Edward Stelner, 60 J. — Tischlergeselle Max Freund, 18 J. — Gertrud Ezerwolta, ohne bef. Stand, 20 J. — Steinmetz Johannes Fortnagel, 47 J. — Rentier Karl Rehwiger, 55 J. — Kassenführerin Marie de Wette, geb. Scholz, 45 J. — Frieda, T. des Arbeiters Max Klink, 4 W. — III. Tischler Wilhelm Rimbale, 54 J. — Alfred, S. des Tischlers Ernst Herzog, 8 W. — Müller Stanislaus Dylka, 65 J. — Tischlerwitwe Rosalie Krausuhl, geb. Rudolf, 73 J. — Tischlerwitwe Klara Schalte, geb. Schulte, 43 J. — Tischlerwitwe Marie Glanbig, geb. Grosset, 39 J. — Bruno, S. des Eisenbeckers Adolf Dantel, 8 J. — Werkmeisterfrau Gertrud Wenzel, geb. David, 27 J. — Hildegard, T. des Hausmeisters Paul Kuch, 7 Mon. — Elisabeth, T. des Bademeisters Martin Hoppe, 5 J. — Handelsmannsrau Leonore Rante, geb. Grundmann, 50 J. — Betriebsleiterin Annette Hoffmann, geb. Budyk, 63 J. — Rudolf, S. des Vorarbeiters Paul Breton, 3 Mon. — Militärintendant Albert Wintler, 54 J. — Paul, S. des Schuhmachers Franz Stargast, 2 Mon. — Fritz, S. des Bierbäckers Bruno Lehmann, 2 Mon. — Verw. Leinwandhändler Franziska Nicolans, geb. Heilig, 65 J. — Richard, S. des Briefträgers Max Stelzer, 10 Mon. — Helene, T. des Kaffieiers Heinrich Weiß, 5 J. — Hedwig, T. des Rigarenmachers Josef Wurbs, 4 Mon. — Möbelpolierersrau Ida Schmidt, geb. Schmale, 30 J. — Paul, S. des Bureauhilfs-Arbeiters Paul Brodke, 10 Mon. — Franz, S. des Arbeiters Felix Lange, 8 W. — Marie, T. des Arbeiters Karl Schirmer, 11 Mon. — Martha, T. des Arbeiters Karl Seibel, 1 J. — Arbeiter Franz Schubert, 28 J. — Bauer Reinhold Schäfer, 57 J. — Arbeiter Josef Kellowski, 38 J. — Frä. Martha Müllner, 16 J. — Arbeiterwitwe Valentine Kabe, geb. Paganowski, 61 J. — Friseurin Charlotte Kowalski, geb. Prymrow, 72 J. — Schuhmacher Paul Harke, 29 J. — Hausbesitzer Karl Schmidt, 59 J. — Verw. Fleischermeister Emilie Heilig, geb. Lanzer, 29 J. — Martha, T. des Maurers Karl Drival, 14 J. — Gerichtsdiener Alexander Hoffmann, 44 J. — Eisenbecker Wilhelm Siepert, 45 J. — Fruchthaler Hermann Silbermann, 49 J. — Geheimer Medizinalrat Prof. Johann N. Mikulicz-Radeki, 65 J. — Max, S. des Rohrlagers Wilhelm Ritter, 7 Mon. — Vertha, T. des Metallrehers Adolf Pöhner, 1 Jahr.

Verstorbene. Wir werden Ihnen den Gedicht-Band „Poetik des Weltalls“ durch die Expedition unseres Blattes zustellen. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Vergnügungen.

* **Commer-Theater.** (Viecht's Etablissement.) Martin Klein's Lustspiel-Ensemble, welches gestern mit seinen Vorstellungen im Commer-Theater begonnen hat, bringt heute, Sonnabend, eine Novität heraus und zwar Richard Jaeger's dreitägigen Schwan „Villa Bentendorf“.

* **Kaiser Friedrich-Park.** Der große schattige Garten des Kaiser Friedrich-Parks ist sorgfältig gepflegt, macht einen freundlichen Eindruck und ist für Familien und Vereine zu längerem Verweilen wie geschaffen. Für die Jugend ist ein Gondelhafen mit mehreren Gondeln zur Verfügung vorhanden, während die Kinder an Spielplätzen, Schaukel und Turngeräten ihre Freude haben können. Gute Konzerte finden allmonatlich bei dem billigen Eintritt von 10 Pf. statt. Als neuesten Glanz für die Pläne hat der Besitzer des Gartens innerhalb 8 Tagen ein Gartenhäuschen projektiert, gebaut und mit 17 verschiedenen Tierarten besetzt. Auf vielseitigen Wunsch wird das Strandfest am 18. Juni wiederholt.

* **Etablissement „Scala“** (Mollatstr. 27). Wie uns mitgeteilt wird, finden in diesem früher so beliebten Lokal große Änderungen statt. Nachdem die Brauerei Wünsch u. Co. an Herr von Wallenberg verkauft worden ist, werden die gesamten Räume auf das eleganteste renoviert und sollen nach Beendigung der Renovationsarbeiten große Künstler-Vorstellungen unter Mitwirkung einer hiesigen renommirten Kapelle stattfinden. Die Direktion befindet sich zur Zeit auf Reisen, um für das Eröffnungsprogramm für Dresden vollständig neue Spezialitäten zu beschaffen. Der öffentliche Tanz wird vollständig neu gestellt und werden an einigen Tagen nach der Vorstellung Familien-Kränzchen stattfinden.

* **Seminarkanz.** Heute Sonntag 2 große humoristische Vorstellungen der Quartett- und Poffen-Gesellschaft. Direction: Stenzl Schwarz. Anfang der Nachmittags-Vorstellung 4 Uhr. Entree 10 Pf., referiert 20 Pf. Abendvorstellung Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf., referiert 30 Pf. Vormittags große Matinee bei vollständig freiem Entree. Zur Matinee wird ein Theaterstück aufgeführt. Bei Regenverfall kostet das Entree 25 Pf., referiert 40 Pf.

* **Das Panorama Français im Dresdener Konzerthaus** (Gartenstraße 39/41) führt das verehrte Publikum heute nach dem herrlichen Schweden und Norwegen und von dort zu den Grönländern, sowie in die höchsten Regionen des Nordpols. Von den 50 verschiedenen Vorführungen sind besonders zu erwähnen: Ansichten von Christiania, Stockholm, Göteborg, Dalarne, Norwa und Sibirien. Ferner das prächtige Schiff „Hohenpollen“, welches Kaiser Wilhelm II. auf seinen Nordlandkreuzen benützt. Ferner das so wenig bekannte Leben und Treiben der Grönländer. Den Schluß bilden die Andree'sche Expeditionsschiffe, von denen Eisbergen umgeben, in der Nähe des Nordpols überwintert.

Aus der Geschäftswelt.

Die Firma **Vernhard Wedier, Fahrrad-Großhandlung** in Berlin, Klosterstraße 15, erfreut sich immer mehr und mehr des Aufblühens. Das Lager ist auf das sorgfältigste assortiert, die Preise sind solide und angemessen niedrig, und sämtliche Artikel aus erstklassigem Material hergestellt. Während das Geschäft sich in den ersten zwei Jahren nur mit Zubehörsachen und Reparaturen befaßte, ging es im Jahre 1903 schon auf den Verkauf von Rädern über, der sich im Jahre 1904 schon auf 1000 Stück bezifferte. Der Verkauf pro 1905 wird sich auf 3000-4000 Stück belaufen, denn Ende Mai war schon ein Absatz von 1000 Stück festzustellen. Die Fikern sind ein Beweis dafür, daß die Räder der gen. Firma bei dem Publikum sich schnell Eingang verschafft und überall den größten Anklang gefunden haben. Es laufen infolgedessen aus allen Teilen des deutschen Reiches Anerkennungschriften ein, welche für die Kundenschaft zur Einsicht bereit liegen.

Das Bankgeschäft **Carl Scinze, Berlin**, hat der Gesamtanfrage unserer Zeitung einen Prospekt über die 28. Stettiner Werder-Louise, deren Fikern am 27. Juni 1905 stattfinden, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Altbewährt sind: **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern. Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. gut und kräftig im Geschmack. Zu haben in Original-Fläschchen schon von 35 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg. **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** mit dem Kreuzstern. 1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg. 1 Tasse extra harter Kraftbrühe 7 Pfg. 2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. (Kreuzstern)

Arbeiter! Achtung!
Ringpfeifen St. 3 Pf.
 Kupferschmiedestr. 32, Hagenbeck.
 2 Ring-Maschinen, 7, 18 u. 24
 Mark, 1 Post. Cashentlicher
 Nr. 1 Mk., 1 Post. Handtücher
 Nr. 2, 75 u. 3, 25 Mk., sowie
 ein selbsterlegener Kausen
 in Büchern, Anleiten und Bett-
 decken spottbillig bei
 Rosenfeld, Neumarkt 1.

Diwan,

2- u. 3-st. gut gearbeitet, elegante
 Ausführung, Pr. 45 Mk., Abzahlung
 p. Woche 1 Mk., Teichstr. 13 hpt.
Händler! holt Proben meiner
 Qualitäts-Zigarren
 von 20%, Mr. an. Holfster,
 Neue Gaschstr. 1a, I. Etage.
 1521

Ihren
 für Damen und Herren, sowie
 Regulateure, Wand-
 und Wecker-Uhren als auch
 sämtliche Gold- u. Silberwaren
 empfiehlt in bekannter Güte
Eugen Klopsch
 Bahrauerstraße 27
 vis-à-vis der Salvatorkirche.

Strohüte
 für Herren, Damen u. Knaben
 Strohhüte
 billigst direkt in der Fabrik
 Neue Graubensstraße 11, Hof,
Freund & Krebs.

Spare in der Zeit,
 so hast Du in der Not.

Geheirte Hansfran!
 Die billigste und reichste
 Bezugsquelle für hässliche
 Kolonial-
 waren ist

Paul Klein,
 Neue Kirchstr. 7
 u. Schweigerstr. 9.

Feinste Röst-Kaffees,
 Preisauger Mischung,
 1/2 Pfd. 25 Pf.,
 best. w. Farin Pfd. 25 Pf.,
 neue Ring-Äpfel „ 33 „
 „ Pflaumen „ 13 „
 Kipfe-Bier Fl. 10 „
 gr. Fl. Selter „ 8 „
 „ Limonade 10 „
 Kipfling-Bier Fl. 22 „
 sowie alle anderen Waren
 zum billigsten Preise.

Paul Klein,
 Neue Kirchstr. 7
 u. Schweigerstr. 9.
 Gebe auf alle Waren
 5% Rabatt.

Max Grünthal
 Fabrik & Verkauf
 Museumplatz 13
 1329

Beste voll. Solidaria-Fahrräder
 auf Wunsch Teilzahlung.
 Anzahl 20, 30, 50 M.
 Abz. 3-12 M. monatlich
 Reichtum der 64 M. an Zahler
 teils sportlich,
 Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
 Charlottenburg 5, No. 51.

Reelle Möbel
 sind die billigsten!
 Dieselben kann man in großer
 Auswahl in Kirchbaum, Neuhagen
 und Erie
 86 Fr. Wilhelmstr. 86
 Große Auswahl in Eiche,
 Kirschbaum, etc. Fabrikat
 Verwendung von gut. Material
 nur 1936
 86 Friedrich-Wilhelmstr. 86
H. Hoffmann, Tischlermeister.

Ein Versuch
 im großen
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
 von
S. Osswald
 Breslau
 wird Sie überzeugen,
 dass Sie sich an die richtige
 Quelle gewandt.
 Sämtliche Artikel in
 großer Auswahl auf
Kredit
 bei günstigen
 Zahlungsbedingungen

Strohut-Räumungs-Verkauf
 3200 Stück
Heinrich Glücksmann
 Goldene Radegasse 26
 1555 und
 Reuschestr. 12.

ORKAN FAHRRÄDER
 sind die besten
 1 Jahr Gar. 75, 85, 100 Mk.
 Elite-Fahrräder, 1 Jahr Gar.
 59 Mk. 1523
 Corona-Fahrräder, Mob. 1935
 105 Mk.
 Dehen 2, 75, 3, 00, 4, 50 Mk.
 Schlänge 2, 40, 3, 00, 4, 00 Mk.
 Sattel 1, 70, Artier 1, 50 Mk.
 Pedale p. Paar 1, 75 Mk.
 Kompl. Verderat 4, 50 Mk.
 Fußpumpen verm. 0, 75, 1, 25.
 Stell. Pumpen 0, 70 Mk.
 Versende meinen 130 Seiten
 Kart. Katalog gratis u. franko.
Bernb. Wedler
 Breslau.
 Hauptgeschäft: Klosterstr. 15.
 Filiale: Gr. Grossehrng. 11.

Kleines Bigaretten-Geschäft
 ansehend f. Genossen u. Verkauf.
 Off. unt. J. H. an die Volkswacht.

Auf Kredit
 M. Grau Nachf.
 Albrechtsstr. 39, I.

Möbel
 Schränke, Betten, Diwan,
 Kinderwagen.

Konfektion
 für Herren und Damen
 zu billigen Preisen.
 Kleinste Anzahlung.
 Bequemste Abzahlung.

M. Grau Nachf.
 Albrechtsstr. 39, I.
 Eingang Altbüßerstr.

Bilz-Brause
 ist das anerkannt beste und
 wohlfeilste alkoholfreie
 Erfrischungs-Getränk.

Prämiiert mit 4 gross. gold.
 Medaillen und Ehrenkreuz.
 = Überall zu haben! =
 General-Vortrieb:
Speck & Säring
 Breslau X 1894
 Telephon 7617.

Nähmaschinen
 für Hausbedarf und Gewerbe,
 bestes Fabrikat, 5 Jahre Garantie, stammb.
 billige Preise, Teilzahlung gestattet 1473
Richard Kühn, Breslau,
 Taubenstr. 53.
 Annahme
 von Reparaturen.

Bernard Dollinger,
 I. Geschäft: Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiese,
 II. Geschäft: Taubenstr. 80, gegenüber Mollwitzerstr.
 Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
 Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie
 Strick- und Wollgarne.

Arbeiter-Radfahrer
 wählt bei neuen Einläufen **Viktoria, Corona,**
Hammonia- und Berwald-Räder, diese sind im
 Gebrauch die besten Marken.
 Neue Räder von 75,00 Mk. bis 200,00 Mk.
 Paternon . . . 0,60 . . .
 Gloden . . . 0,20 . . .
 Bekale . . . 1,70 . . .
 Sattel . . . 1,80 . . .
 Fußpumpe . . . 1, . . .
 sowie alle anderen Zubehörteile enorm billig.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.
Hermann Schurzmann
 Gräbchenstraße 55. 1006

J. Schammel
 Breslau VIII, Brüderstr. 9,
 fertigt 1418
Englische Drehrollen,
 patentamtlich geschützt.
 Preislisten frei. Teilzahlung gestattet.

Friedrich Lindner,
 Neuheiten-Vertrieb 1833
 Breslau XIII, Augustastr. 33.
 Prämiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
 Schutz gegen Diebe.
 Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Nähmaschinen-Reparaturen
 werden prompt und
 sauber ausgeführt
 1878) bei
Emil Hess, Klosterstr. 46
 im Keller.

Deutsch-Pilsner
 ist seit 25 Jahren
Spezialität
 des
Böhmischen Brauhauses
 1009 Breslau II, 600
 Telephon 138.
 Nur Brauerel-
 Abfüllung
 Man verlange
**Böhmisch-
 Brauhaus-Pilsner.**
 In allen Konsumlägern
 erhältlich. 1245

8 Los nur 1/4 M.
 Ziehung am 27. Juni 1905
**Stettiner
 Lotterie**
 4304 Gewinne, W. Mark:
135000
 Hauptgewinn:
 7 kompl. u. spannte Equipagen,
 110 Reit- und Wagenpferde, Wert
113000
 6200 stib. Gewinne, W. M. 1
22000
 Lose à 50 Pf., Porto und Liste 50 Pf.,
 11 Lose einschließlich Porto u. Liste
 nur 5 Mk. einschließlich General-Debit
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3. 1463

Nähmaschinen
 für Hausbedarf und Gewerbe,
 bestes Fabrikat, 5 Jahre Garantie, stammb.
 billige Preise, Teilzahlung gestattet 1473
Richard Kühn, Breslau,
 Taubenstr. 53.
 Annahme
 von Reparaturen.

Bernard Dollinger,
 I. Geschäft: Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiese,
 II. Geschäft: Taubenstr. 80, gegenüber Mollwitzerstr.
 Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
 Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie
 Strick- und Wollgarne.

Arbeiter-Radfahrer
 wählt bei neuen Einläufen **Viktoria, Corona,**
Hammonia- und Berwald-Räder, diese sind im
 Gebrauch die besten Marken.
 Neue Räder von 75,00 Mk. bis 200,00 Mk.
 Paternon . . . 0,60 . . .
 Gloden . . . 0,20 . . .
 Bekale . . . 1,70 . . .
 Sattel . . . 1,80 . . .
 Fußpumpe . . . 1, . . .
 sowie alle anderen Zubehörteile enorm billig.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.
Hermann Schurzmann
 Gräbchenstraße 55. 1006

J. Schammel
 Breslau VIII, Brüderstr. 9,
 fertigt 1418
Englische Drehrollen,
 patentamtlich geschützt.
 Preislisten frei. Teilzahlung gestattet.

Friedrich Lindner,
 Neuheiten-Vertrieb 1833
 Breslau XIII, Augustastr. 33.
 Prämiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
 Schutz gegen Diebe.
 Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Vorankündigung!
Pomona?
 Vegetarisches Abstinenz-Restaurant u. Café
Albrechtsstr. 44/45, I. Etg.
 1618) zwischen Schuhhölke und Altbüßerstrasse.

Niederlage Breslau Michaelisstr. 26
ulde-Pilsner
ulde-Lager
ulde-Culmbacher
 Wohlgeschmeckend • Bekömmlich •
 haltbar
 Lieferung in Gebinden und Flaschen frei Haus.
 Bahnversand. 1407

Verlangen Sie überall
Selterser u. Limonaden
 aus der Mineralwasserfabrik
„Gesundbrunnen“ Carl Schultz
 Telephon 8298, **BRESLAU X,** Matthiasstr. 178
 Spezialität:
„Zukunftssperle“
 Alkoholfreies Blerersatzgetränk.
 = Mehrfach prämiert. — Proben und Prospekte frei. =

Größtes Breslauer Verkaufs- und Versandhaus.
Kinderwagen, 1851
 herstellbare Kinder- und
 Sickerwagen, Sportwagen,
 Reifelhörbe, Wäghelörbe
 und alle Korbwaren.
 Rohr-Gartenmöbel, Stühle,
 Tische, Bänke u. Chaiselong.
B. Suchantke, Korbwaren-Fabrik,
 Ohlauerstr. 13, ptr., I. u. II.
 Katalog gratis. — Versand der Kinderwagen frei.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Jalets, Züchen, Gardinen, Wachleinwand
 auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschehle,
 blaue Blousen, Fianelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Gelegenheitskauf!
 Habe durch Lehant-Auktionen größte
 Posten neu und gebrauchte
Herren- und Damen-Uhren, Musikwerke,
 sowie Gold- und Silberwaren erstanden
 und verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren
 Preise.
Joseph Klein, Uhren- u. Goldwaren-Handlung
 Kupferschmiedestraße Nr. 18. 1331
 Pfandscheine, Gold und Silber wird stets gekauft.
 Vorzeiger dieses Inserats erhält 5% Rabatt.

Fahrräder
 nur erstklass. weltberühmte
 Marken in unerreichter
 Vollkommenheit mit ein-
 jähriger Garantie f. Ma-
 terial und Konstruktion.
 II. a.:
 Spezialräder „Aquila“
 von 90 Mk. an.
 Orig. Claes Pfeil-Fahrräder
 von 130 Mk. an.
 Dürkopp- u. Pfeil-Motorräder in höchster Vollendung.
 Fahrradzubehörteile erstaunlich billig.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
 Kataloge und Preislisten gratis und franko.
„Velodrom Hohenzollern“, einziges in Breslau.
 Für Käufer gratis Fahr-Unterricht.
 Erste Schlesiische Nähmaschinen-Fabrik.
BRESLAU, Wiehle & Kegel, Taunzstr. 675
 No. 55.
 Größte Reparatur-Werkstatt am Plage.
 Teleph. 2584. Teilzahlungen gestattet. Begr. 1870.
 Fernschickungs-Anstalt. — Emaillierung.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 17. Juni.

Zur Reichstagsneuwahl im Kreise Kattowitz-Bezirk wird geschrieben: Das Zentrum hat die schwierige Frage, welchen Kandidaten es den Polen und Sozialdemokraten gegenüberstellen soll, nun gelöst, indem es den Pfarrer Kapiza in Tschau aufgestellt hat.

Eine andere Eigenschaft des Pfarrers Kapiza dürfte ihm im kommenden Wahlkampfe aber jedenfalls schaden, nämlich seine eifrige Agitation für Abstinenz vom Alkoholgenuss.

Die Ausschichten Korjantys werden dadurch allerdings nicht verschlechtert. Dagegen hat er seine Position insofern verschlechtert, als er aus der Redaktion des einflussreichen und vielgelesenen radikalpolnischen Tageblatts „Gornostaj“ vor Kurzem ausgetreten ist.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Professor Bernicki f.

Prof. Bernicki, der Vorsteher der Psychiatrischen und Nervenklinik zu Halle a. S., der, wie gemeldet, im Gerat auf einer Radfahrt verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Sein Privat-Prof. Bernicki hat erst vor geringer Zeit seine Breslauer Professur mit der in Halle vertauscht. Carl Bernicki ist ein geborner Schlesier (am 15. Mai 1845 in Tarnowitz geboren).

Aus aller Welt.

Das beleidigte Nixdorf. Der Oberbürgermeister von Nixdorf hat im Verein mit dem Stadtverordnetenvorsitzer und dem Tiefbauamt bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Dresden Klage wegen Verleumdung gegen die „Dresdener Rundschau“ erhoben.

Sozialdemokraten, die wenigstens in einem Orte des sehr großen Wahlkreises, in Kattowitz, ein, wenn auch recht unzureichendes Versammlungslokal haben.

Das Ende einer Unterstützungskasse. Sehr betrübend ist das Ende des Privat-Unterstützungsvereins der Handwerker und Arbeiter in den Werkstätten der vormaligen Oberschlesischen Eisenbahn.

Antragsteller schüben sich in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Stadt beleidigt und legten Wert auf die Feststellung des Gerichts, daß in den betreffenden Verhandlungen der angeführte Passus überhaupt nicht vorgekommen sei.

Ist denn diese gleichgültige Sache wirklich einen Beleidigungsprozess wert?

Wegen Eidesverweigerung wurde eine Jemina von der Strafkammer I in Berlin in Strafe genommen. Die 19jährige Margarete Barwick, eine von der Natur nicht stiefmütterlich bedachte Perle der künftlichen Liebe, hatte einen glückseligen Italiener, den Musiker Alcide Dinati, zu ihrem Beschützer erlesen und führte mit dem 22jährigen Jüngling, der bis dahin durch seine Kunst auskömmlich Geld verdiente, sich dann aber in den Sumpf hatte hineinziehen lassen, ein Lotterleben.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß jemand deshalb bestraft wird, weil er der Wahrheit die Ehre gibt.

Heinz Ewers, der Berliner Ueberbleibsel-Künstler, hat auf Capri ein sehr unangenehmes Abenteuer erlebt. Am 12. März des vorigen Jahres hatte er auch in Berlin als „Konferenzier“ von Wolgogens Ueberbleibsel bekannte Schriftsteller Hans Heinz Ewers, wie Neapolitaner Blättern entnommen wird, vor dem Restaurateur „Zum bunten Vogel“ in Capri ein Restaurant mit dem Pester Architekten Anton Dymerski, Ewers, der in Begleitung von Damen war, argerte sich nämlich über die etwas ungenierte Art, wie der Ungar auf offener Straße dem Zwange einer Naturnotwendigkeit nachgab.

25. März bis 14. April sollten, nach einem Beschluß einer Generalversammlung nur noch mit 80 Mark entschädigt werden. Die Regierung hatte mittlerweile die Schließung des Vereins gefordert und mit seiner Auflösung gebroht, da der Unterstützungsverein in Ermangelung eines Reservefonds den Bestimmungen über private Versicherungsanstalten nicht entspräche.

Die Breslauer Fleischergehilfen organisieren sich! Gestern fand im Saale des Gewerkschaftshauses die zweite öffentliche Fleischerversammlung statt, die zu dem Zwecke einberufen war, die Breslauer Fleischergehilfen aus ihrer lethargie aufzurütteln, sie auf ihre traurige wirtschaftliche Lage hinzuweisen und aufzufordern, sich wie in zahlreichen andern Städten zu organisieren, um gemeinsam bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen.

Die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung nahm einen guten Verlauf, trotzdem sich im Anfang einige wohlgenährte Fleischermeister durch Rabau und naseweise Zwischenrufe bemerkbar zu machen versuchten. Sie wurden aber so energisch zur Ruhe verwiesen, daß der Referent seinen Vortrag ungehindert beginnen und beenden konnte.

Tod eines Lebendretters. Großes Aufsehen verursacht in Tegel bei Berlin und Umgebung der Selbstmord des Fährmanns Gustav Leonhard, welcher auf der Insel Valentinswerder seit vier Jahrzehnten anständig war.

Eine unmennechliche Mutter stand in Leipzig in der Frau des Eisenbahnbeamten Raub vor der Strafkammer. Am 14. März hatte deren 5 1/2 Jahre alter außerehelicher Sohn statt Spiritus Essäffenz eingetauscht. Darüber geriet die Frau, welche das Kind an dem betreffenden Tage schon zweimal stark geschlagen hatte, dermaßen in Wut, daß sie einen Kochlöffel ergriff und auf den Knaben so lange einschlug, bis sie selbst erschöpft war.

Im Bahnhause. Freitag früh wurde nahe der Station Bundeslehe im Grunewald die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes von Forstbeamten aufgefunden. Die eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Tote ein Dr. med. S. aus Steina war, der vor zwei Tagen nach Berlin gereist war.

Eisenbahnzusammenstoß. Am 16. Juni Vormittags 12 Uhr 30 Minuten ist der Ortsgüterzug 8880 Magdeburg-Budau-Debitfeld bei der Einfahrt in Gleis I auf dem Bahnhof Debitfeld-

besserung der Lage der Fleischstellen nicht tun wollten. Das Schaffelwesen sei sehr fruchtig und könne besser als Pennewesen bezeichnet werden. Ueber dem Kofel, unter dem Säuren und neben den Fleischstellen befinden sich vielfach die Wohnungen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Einrichtungen seien ebenfalls höchst mangelhaft; Schmutz, unsaubere Wägen, ein dreibeiniger Stuhl, ein wackeliger Holztisch und ähnliches Werkzeuge bildeten den „Kofel“ der Fleischhändler. Im Sommer wäse der Kofel oft die schmutzige Gasse anhalten, im Winter aber frieren. Ein Meister empfahl als bestes Mittel gegen Frost die Arbeit! Das heißt, nachdem sich der Kofel 12-15 Stunden abgerackert und nun Ruhe in einem warmen Zimmer genießen wollte, verlangte der Meister im unerschütterlichen Willen die Arbeit! Es seien weitere Fälle bekannt, wo lieben Personen nicht einmal eine Heuflurche in ihrer einzigen Stube gehabt hätten. Kälte und Unruhe hätten die Lampe vor sich stehen. Gegen das gesamte Postwesen müsse energisch Front gemacht werden! Die Arbeiter und Arbeiterinnen sollten nicht mehr unter der Krone des Meisters stehen. Die Sonntagsruhe würde in zahlreichen Fällen durchbrochen. Um die Gewerbeordnungsmassnahmen sich die Meister einfach nicht. Die Kaufmannschaft sei allgemein noch am Sonntag, während anderer Meistern der Erholung pflegen und sich ein Vergnügen gestalten, müßte der Fleischergewerbe um seine Güter kämpfen. Die Arbeiterkämpfe seien sehr viel zu wünschen übrig. Es herrsche wenig Sauberkeit, Schmutz vorrichtungen an den Maschinen seien oft gar nicht vorhanden und damit die Unfallgefahr sehr groß. Nebenher führt einen Fall an, wo ein Arbeiter durch die Dampfhaube des Meisters im Betriebe den rechten Arm verlor. Der Kollege wurde sich dann später durch Gassen mit Totschützen durch Felsen schlagen, weil die kleine Rente nicht ausreichte. Der Arbeiter kam mit einer geringen Geldstrafe davon. Nebenher führt zum Schluss noch die über die Welt lange Schlichtheit und Weisheit in übergeordneter Weise die Arbeiter, als ob der Arbeiter sehr leicht Meister werden könne. Nachdem er den Vorwurf bei Dandaren Fleischergewerbe unlöslich ihres Aussehens lobend erwähnt, fordert er die Arbeiter auf, sich alle zu organisieren, dann würden auch für die Arbeiter und Arbeiterinnen im Fleischergewerbe bessere Zeiten kommen.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Kollege Weiß, Dresden sprach im Sinne des Referenten und führte dann nach freier den Augen der Organisation in Fällen der Not vor Augen.

Der Vorsitzende Peterhansel ermahnte die Anwesenden eindringlich, sich die Worte des Vordröckers zu Herzen zu nehmen und der neuzugründenden Organisation beizutreten. Es ließen sich denn auch 40 Kollegen als Mitglieder aufnehmen. In aller nächster Zeit wird schon die erste Mitglieder-Versammlung stattfinden.

Versammlung sächsischer Eisenarbeiter. Am Freitag fand eine Versammlung der sächsischen Eisenarbeiter statt, in der der Verband für die Arbeiter über die Arbeitsverhältnisse im sächsischen Eisen sprach. Die sächsischen Eisenarbeiter sind im Gegensatz zu den Arbeitern in anderen sächsischen Betrieben vielfach im Nachteil und zwar nicht nur bezüglich des Lohnes, sondern auch in anderer Beziehung, so der Arbeiterkassen, Unterhaltungsarbeiten u. dergl. mehr. Die sächsischen Eisenarbeiter erhalten einen Wochenlohn von 17 u. 18 Mk. durchschnittlich. Ueberwiegend sind jedoch die Arbeiter im Afford beschäftigt und bei diesem kommt der Durchschnittslohn nicht höher als bei anderen am Lohn Beschäftigten. Bei der Lohn an sich schon gering, so kommt noch die bedauerliche Last der Steuern, die auf den Arbeiter, ob im Afford oder Lohn, die in die Woche fallenden Feiertage in Abzug gebracht werden, und so ist es gekommen, daß die Leute zu einem mit einem Wochenlohn von 8 Mk. verbleiben müssen. Ueber die Affordarbeit vertritt sich Redner des näheren und gab folgende an. Der Verdienst im Afford richtet sich nach dem Gewicht der von den Arbeitern verarbeiteten und entworfenen Objekte, die aus und in die Schiffe befördert werden. Die Vermittlung des Verdienstes und die Verteilung desselben auf den einzelnen Arbeiter erfolgt auf Grund der Aufnahmehaltungen und Berechnungen — sogenannte Wagenrapporte. Die Arbeiter sind aber nicht in der Lage, nachzuweisen, ob die Berechnungen, auch richtig sind, da ja immerhin Irrtümer möglich sind, um so eher, als in den Rapporten das Gewicht nach Tons, also nach absolutem Gewicht berechnet ist. Den Arbeitern sei es nicht möglich, die Umrechnung nach heutigem Gewicht festzustellen, um zu wissen, ob die Rechnung stimmt. Sie legen durchaus keinen Zweifel, daß sie der Feststellung nach ihren richtigen Lohn erhalten, aber sie wollen auch selbst überzeugen sein, daß alles stimmt. Als das beste bezeichnet Redner die Einführung fester, geregelter Wochenlöhne. Was die Unterzahlungskasse anbelangt, so hatten die Eisenarbeiter auch Klage zu führen. Die Wünsche der Arbeiter sind auch auf Gewährung von Urlaub gerichtet, wie er anderen sächsischen Betrieben gewährt wird. Auch die Beschäftigten, Arbeiter u. dergl. seien recht primitiver Natur sein und bedürfen einer Umgestaltung. Am ganzen sei die Lage der sächsischen Eisenarbeiter eine durchaus verheerendste. Wichtig sei es ja allerdings, daß der sächsische Eisen in Breslau noch nicht recht prosperiert und der

schiffe fordern, aber es wäre doch Unrecht, wenn man deshalb die Arbeiter darunter leiden ließe. Sie tun ihre volle Schuldigkeit und habe dafür einen Lohn zu beanspruchen, der einer Stadt wie Breslau auch würdig ist. Redner wurde über die Affordarbeit eine Klage über genommen, hier sei der Verdienst ganz unregelmäßig, hoch sollte bei Affordarbeit ein bestimmter Wochenverdienst garantiert werden. Die Arbeit sei eine schwere, anstrengende. Ueber die Abschaffung des Affords war die Versammlung geteilter Meinung. Beschlossen wurde, an die Verwaltung das Verlangen zu richten, bei Affordarbeiten einen Wochenlohn von 20 Mark zu garantieren und bei den sächsischen Beschäftigten einen festen Pohnsatz von 25 Mk. pro Woche einzuführen und die Affordpreise tariflich zu regeln. Und den Tarif an der Betriebsstätte anzuhängen. Im Hafen sind etwa 90-100 Arbeiter beschäftigt, ein großer Teil davon war in der Versammlung anwesend. Demnach wird an den Magistrat seitens der Eisenarbeiter eine Petition zur Verbesserung ihrer Lage gerichtet werden.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Schneider! Am Montag, den 19. Juni 1905, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17, eine öffentliche **Maschine-Versammlung** statt, welche sich beschäftigen soll mit der Frage: Was lehren uns die Diskussionen des Arbeitgeber-Verbandes der Maschinenschneider? Diskussion. Alle Arbeiterinnen, welche in der Eisen- und Maschinenbranche tätig sind, werden ganz besonders eingeladen. Die Einladung ergeht seitens des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands, des Ortsvereins der Schneider (Hirsch-Dunker) und des Verbandes der sächsischen Schneider.

Achtung, Bauhilfsarbeiter! Wegen der Sonntag, Vormittags 11 Uhr, stattfindenden öffentlichen **Bauhilfsarbeiter-Versammlung** werden in dem Bezirksklub Gräbchenstraße Nr. 104b bei Herrn Nibb die Beiträge für Sonntag Vormittag von 8-10 Uhr entgegengenommen. Der Bezirkskassierer.

Bausperre. Der Besitzer des Grundstücks Kleischkaufstraße 34, Herr Zimmermeister Carl Feist, bittet uns mitzuteilen, daß die Sperre nicht lediglich auf Lohnhöhen, Maßregelung und schlechter Behandlung zurückgeführt werden könne. Die Bauarbeiter seien vollkommen nach ihrem Lohnverdienst und nach darüber bezahlt worden, laut Lohnlisten. Eine Maßregelung sowie schlechte Behandlung müsse von den dort beschäftigten Mauern und Borgelegten bestritten werden. — Zu dieser Erklärung haben nunmehr die Organisationen das Wort.

Breslau, 16. Juni. Die streikenden Maurer haben sich mit einem Aufsatze an die Öffentlichkeit gewandt, dem wir folgendes entnehmen: Im Jahre 1897 wurde durch Vertragsabschluss ein Stundenlohn von 30 Pfennig zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart. Im Jahre 1902 machten sich jedoch die Meister die Not der Maurer, hervorgerufen durch die damals herrschende Arbeitslosigkeit, zu nutze und reduzierten die Löhne um 2-7 Pfennig pro Stunde. Wir überlassen es Ihrer Beurteilung, wie Sie darüber denken, wenn Not und Elend dazu herhalten müssen, um die Löhne der Arbeiter verschlechtert zu können. Wenn die Meister aber damals die Behauptung aufstellten, daß sie 30 Pfennig pro Stunde auch weiter bezahlen, so hat jetzt nach Meinung der Arbeiter eine Erhöhung der Löhne auf 32 Pfennig stattgefunden. Diese Lohnhöhe steht folgendermaßen aus. Es erhielten: 30 Pfennig 52 Pfennig, vier Gefellen 31 Pfennig 137 Gefellen 30 Pfennig, vier Gefellen 29 Pfennig, 5 Gefellen 28 Pfennig, 1 Gefelle 26 Pfennig, 1 Gefelle 25 Pfennig, 2 Gefellen 24 Pfennig und 1 Gefelle 21 Pfennig Stundenlohn. Zu bemerken ist jedoch hieran, daß diejenigen, welche 32 Pfennig erhalten, auch den Bauherren gegenüber auf den Scharwerkstätten als Polier, resp. als Postenstellen geführt werden. Was unsere Forderungen von 35 Pfennig pro Stunde anbelangt, so kann sie wohl von keiner Seite als zu hoch betrachtet werden, da ja bei einem Maurer, gewöhnlich durch die Witterungsverhältnisse, höchstens Arbeitslosigkeit für 8 Monate ist, er müßte nur einen Abschluß von 700 Mark pro Jahr verdienen würde. Ob aber dieser Verdienst dazu reicht, sich und die Familie hinreichend zu ernähren, muß auch jeder nur halbwegs mit den Verhältnissen Vertraute bezweifeln, und doch erklären die Herren Arbeitgeber, daß ein Stundenlohn von 30 Pf. für die Maurer noch zu hoch sei, trotzdem dieselben 40 bis 45 Pf. pro Stunde von dem Bauamt bekommen, und sie immer darauf hinweisen, daß die Löhne erhöht worden seien. Wir erklären

hierdurch nochmals, daß seit 1897 der Lohn eines Maurers sich auch nicht um einen halben Pfennig erhöht hat, trotzdem die Lebensmittelpreise um einem Drittel sich verteuert haben. Der von den Meistern glatte Arbeitsvertrag ist noch nie von den Gesellen anerkannt, denn dieser ist ohne Wissen und Willen geschlossen worden, und die Verbandskollegen, welche denselben mitunterzeichnete, durch ein Glas Bier und Zigarre dazu verlockt worden. Die Meister hatten nun zwar angelegt, eine gegenseitige Aussprache und eventl. Verständigung herbeizuführen, als die Gesellen aber hiervon Gebrauch machen wollten, durch Versammlungsbeschluß verweigert.

Arbeiterbewegung.

Der Kampf der ungarischen Metallarbeiter. Seit zwei Wochen stehen in Budapest 25,000 Eisen- und Metallarbeiter im Kampfe mit einer Anzahl von organisierten Scharfmachern. Der Streik begann, wie wir seiner Zeit mitgeteilt haben, mit dem Ausbruch der Metallgießer in der Oestlichen Maschinenfabrik. Dort verlangten die Arbeiter die Entlassung eines brutalen Werkführers. Der Fabrikant lehnte ab und stellte sich hinter den Fabrikantenverband, der seinerseits jede Unterhandlung mit den Arbeitern ablehnte. Es ist das der Landesverband der ungarischen Fabrikindustriellen, derselbe Verband, der vor einem Jahre die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen die Arbeiterorganisationen verlangte. Die Organisation der Eisen- und Metallarbeiter, die jetzt mehr als 10,000 Mitglieder zählt, beschloß zur Unterstützung der Streikenden einen allgemeinen Ausbruch der Eisen- und Metallarbeiter zu proklamieren. Und so beträgt die gegenwärtige Zahl der am Kampfe beteiligten Arbeiter 25,000. Es sind jetzt folgende Forderungen aufgestellt worden: Neunständige Arbeitszeit, Festlegung von Minimallöhnen, Arbeitsvermittlung durch den Verband der Metallarbeiter, Anerkennung des 1. Mai als Feiertag, wegen Angehörigkeit zum Verbands hat niemand gemahngelt werden. Die dem Unternehmer-Verbande fernstehenden Firmen haben bewilligt. Auch eine Anzahl der Verbandsfirmen.

Neueste Nachrichten.

Neuer Bergarbeiterstreik? Unter den Bergleuten der Grube „Hörsberg“, welche dem Schweizer Bergwerksverein gehört, ist rheinischen Blättern zufolge infolge der Ablehnung von Lohnforderungen eine Gärung ausgebrochen, wobei der Verein christlicher Bergleute und der Deutsche Bergarbeiterbund zusammengehen. Sonntag soll in Schweizer in einer Versammlung darüber entschieden werden, ob ein Ausbruch anbreicht.

Feuer in Moskau.

In der Fabrik künstlicher Mineral-Wasser von Panin brach heute Feuer aus, welches sich auf mehrere Warenlager ausdehnte und u. a. vier Warenlager der Militär-Intendantur vernichtete, in denen Sendungen für die Truppen in Ostasien lagerten.

Wahlen in Holland.

Bei den Wahlen zur zweiten Kammer wurden gewählt: 23 Katholiken, 13 orthodoxe Protestanten, 8 linksliberale, 3 rechtsliberale, 8 historische Christen, 5 liberale Demokraten. Bisher ist kein Sozialdemokrat gewählt. 40 Stichwahlen sind erforderlich.

Nicht irrefühlig.

Die Mitteilung, daß Dampfkraftwerk in Worms ein Jernwerkstatt überwiegen werde, hat sich als unwichtig herausgestellt. Es handelt sich um einen Fehler des Druckes.

16. u. 17. Juni.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 24,3	+ 19,0	+ 15,7
Luftdruck bei 0° (mm)	747,3	746,1	743,1
Dampfdruck (mm)	8,0	11,3	11,3
Dampfdruck (pCt.)	35	69	85
Wind (0-12)	NO 3	N 3	NO 3
Wetter	wolkig.	heiter.	bedeckt.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Aus der Geschäftswelt.

Raut Bericht des schlesischen Zentral-Vereins zum Schutze der Tiere in der Tierchutz-Zeitung vom Monat Juni werden Pferde-Schutzhüte als sehr zweckmäßig empfohlen. Die Breslauer Tier-Schutzverein hat bereits 7 Dutzend Pferdehüte an mittellose Pferdebesitzer verteilt, die von der Firma Freund und Preis bezogen sind. Die Firma liefert Pferde-Schutzhüte zu dem mäßigen Preise von 15 Pf. per Stück, mit Bändchen garniert.

Stendal auf dort lebende Wägen gefahren und entlastet. Die Lokomotiven und 17 Wägen sind schwer beschädigt, mehrere Wägen vollständig zerstört. Der Lokomotivführer, der Zugführer und zwei Führer des Zuges sind leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Ein Volkbruch ist im südlichen Teile des Spatzmarte Comitats in Böhmen niedergegangen. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt und elf Menschen umgekommen. Soden ist zum Teil zerstört. Die Bahnverbindungen sind unterbrochen.

Eine Robete. In Nürnberg (Saale) lebten sich Sachsenländer gegen einen Aufseher auf und schmitteten ihm beide Hände ab. Wegen Aufmarsches an der Dienstadt Maria Koller aus Galt a. S. wurde ein Steinbrucharbeiter in Sandersdorf verhaftet, den Arzt- und Bismarck verurteilt.

Mit 38 Mann Besatzung untergegangen ist nach einer Meldung des Hamburger Telegramm der Dampfer „Saxi“ bei der Überquerung des Atlantischen Ozeans.

Ein Verfall. Der üblich verlangte ist, wird aus Manchester berichtet. Der Schiffe war hübsch an Bord eines von Buenos Aires über Hamburg am 8. Juni in Middleborough angekommenen Dampfers.

Zu werden Weiber zu Opfern. Bei einem Streit zwischen zwei Frauen in Karlsruhe wegen einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit ergießt eine der Frauen ein Schermesser und tötet die andere. Die Angeklagte blutete aus zahlreichen Wunden; ihr Zustand ist sehr bedenklich. Die Verleumdung wurde verurteilt.

Das Erdbeben in Sizilien dauert noch fort. Seit dem 1. Juni ereignen täglich 10-12 Stöße. Die Häuser sind größtenteils eingestürzt. Im Ort San Giovanni, das am wenigsten gelitten hat, wurden 49 Personen getötet. Der Ort Vizzigaglia ist ein einziger großer Trümmerhaufen; dort sind 54 Personen tot.

Die Explosion an Bord des englischen Schlachtschiffes „Maquieser“. Der Kommandant, Kapitän Court, der kommandierte, fand in der Kabinette nur einen geringfügigen Brand, aber ein Bild grauenhafter Verwüstung: 18 Personen lagen verbrannt und blutend am Boden. Die Granate war im Feuer zerplatzt, hatte den Kopf zertrümmert, einen dem Beschlag zunächst liegenden Kanonier erschlagen und dem als Unparteilichen fungierenden Kommandanten vom Schlachtschiff „Victoria“ den Leib aufgerissen, so daß bei beiden die Glieder zertrümmert, und außerdem noch neun andere Kanoniere schwer, sowie sieben leichter verletzt.

Vergraben. In Bismarck in Pommern spielten Kinder in einer Sandgrube. Mäßig grieten die Sandmassen ins Festhalten und begruben einen dreijährigen Jungen und ein fünfjähriges Mädchen unter sich. Sofort herbeigerufen wurde gelang es, den Knaben noch lebend zu befreien, während das Mädchen schon erstickt war.

Tämon Alkohol. In Drogia bei Rastis in Pommern hatte ein Knecht auf einer Hochzeit durch unmaßiges Trinken von Schnaps sich so sehr mit Alkohol vergiftet, daß er tagelang gefühllos und bewegungslos dalag. Als er erwachte, hatte er die Sprache verloren und kann jetzt, nach 14 Tagen, noch nicht sprechen. Es handelt sich ohne Frage um alkoholische Nerven.

Verbrannte Kinder. Trotz der Warnung, beim Feueranmachen kein Erdbild noch Spiritus zu verwenden, hat sich in Lating in Pommern schon wieder ein dritter Unglücksfall ereignet. Ein zwölfjähriges Mädchen gab aus einer gefüllten Flasche Erdbild auf die noch glühenden Kohlen. Im Augenblick schlugen auch schon auflodernde Flammen empor. Lebensgefährlich verbrannt brachte man das Kind ins Krankenhaus.

Zu tiefer Trauer wurden die Müller Krawietzen Schele in Berlin verurteilt. Als Frau F. Feuer angezündet hatte, ging sie zum Küchertisch, ließ jedoch zwei kleine Kinder in der Küche allein zurück. Bei der Rückkehr fand sie ihr fünfjähriges Kind zum Teil verkohlt vor; es starb nach einiger Zeit. Das kleinere Kind, das neben dem verbrannten lag, war glücklicherweise unversehrt. Wie das Unglück entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Opfer des Militärs. In Hirschlag gestorben sind, wie der „Allg. Tag.“ aus Augsburg berichtet wird, auf dem Truppenübungsplatz ein Artillerie-Unteroffizier und ein Sergeant aus Infanterie-Regiment Nr. 160 aus Allenstein. Ein Jäger vom 1. Jägerbataillon liegt ebenfalls hoffnungslos an den Folgen des Hirschlages darnieder.

Vom Unwetter. Donnerstag Nachmittag ist über der Rhein-gegen ein Unwetter herabgegangen, das wiederum in den Weinbergen des Oberrheins und der Mosel große Verheerungen angerichtet hat. Auf dem Rhein traf der Blitz ein großes mit Kohlen beladenes Schiffschiff. Alsbald vom Ufer abgehende Hilfe rettete den Schlepper aus Lebensgefahr, in Rheins schlug der Blitz mehrfach ein. Bei Gens trat der Blitz eine Hölle, in der mehrere Grundarbeiter Schutz suchten; einer wurde getötet, die übrigen schwer verletzt. Auch die Seitentäler des Rheinflusses haben unter Unwetter viel zu leiden gehabt.

Das Leben eines Schicksals. Ein Leser schreibt der „Tagl. Rundschau“: Mit mancherlei haben Dichter und Schriftsteller das Leben schon verstanden. Der haben Dichtersammt ist es Lieb und Laß und lunter Niederslang, dem erfahrenen und erprobten Geist, dem auch das Schwere nicht fremd geblieben ist, scheint das Gleichnis mit einem Kampfe näher zu liegen; und wiederum haben Dichter galliger Gemütsart dem Leben das nicht eben fremdliche Zeugnis angesetzt, es sei ein Jammermal. Als ich aber diesmal das Pünktchen zu einem Auszug nach Strausberg demachte, da konnte ich mich nicht nur an den prächtigen Waldungen, die das freundliche Städtchen umgeben, und an den malerisch in die Wälder eingebetteten Seen erinnern, sondern lernte auch eine ganz eigene Dichtersammt kennen.

Vom Schenktisch des „Grand Hotel Schützenhaus“ in St. ausberg herab leuchtet aus der Spruch entgegen:

Ohne Ruh und ohne Liebe
In Dein Leben nur vergeblich.
Dein Rufen und Lieben
Ist die Griefen
In der Schlachtwunde Deines Lebens.

Die Würstchaft.

(Die Vergesselnovelle und Spahn.)
„Ich bin,“ spricht Spahn, „ja zu allem bereit;
Am Reichstag schaff ich die Sachen;
Doch willst Du's im Landtage machen,
So fleh' ich Dich um drei Tage Zeit.
Inzwischen schlag ich die Leute schon breit.
Ich will mich für alle verbrühen,
Geling's nicht, so laß mich erwürgen!“
Der Kaugler nickt; da reumt Herr Spahn
In Friedrichs, dem Kaugler und Ginder.
Er trägt einen neuen Kolbier.
Er redet mit Eifer, er redet mit Mut,
Er schwimmt übergehend den leichten Hut
Und faßt mit gewaltigen Armen
Den Friedberg, und der hat Erbarmen.
Dann reumt er zu Bedi's, vor Anstrengung bleich,
„Die Novelle, ich wette mein Leben,
Die müßt ihr dem Könige geben.
Ein jedes Mittel, es gilt mir gleich.
Um des Kauglers willen, erbarmet euch!“
Und vor dem gewaltigen Streichen
Muß Bedi's Widerstand weichen.
Und Estmann ergreift die Rechte umher.
In den Armen liegen sich Dreie
Und freun sich der eigenen Schläne.
Und ist auch das Herz aller Dreien schwer,
Man bringt doch zum Kaugler die Wandermär;
Der füllt ein menschliches Mähren
Und beginnt, wie folgt, zu zitieren:
„Ich blide euch Dreie bewundernd an;
Drauf sprech' ich: Es ist Euch gelungen,
Ihr habt mir die Kerle begnügen.
Freiheit v. Bedi's, Herr Friedberg, Herr Spahn.
Ihr nehmet auch mich zum Genossen an!
Ja, wie schon oft man zitierte,
In Eurer Wunde der Dichte!“ (Aus der „Jugend“.)

Arbeiter! Parteigenossen!

In diesen Tagen werden die ersten Steuerzettel von den Steuerboten ins Haus gebracht. Wir richten deshalb an Euch die dringende Mahnung, sofort zu reklamieren, wenn Ihr mit

weniger als 1.36 M. vierteljährlich

veranlagt seid. Wer mindestens 1.36 M. vierteljährlich Steuer zahlt, der besitzt das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung. Wer weniger oder garnicht zahlt, der muß das Wahlrecht sofort erwerben, indem er mit dem ersten Steuerzettel sich aufs Arbeiter-Sekretariat be gibt, um die Reklamation anfertigen zu lassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Wer im nächsten Jahre mitwählen will, der muß schon in diesem Jahre mindestens 1.36 M. Steuern zahlen!

Sichert Euch das Gemeindevahlrecht!

Das Gewerkschaftsartikell. Der Sozialdemokratische Verein.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau.

Stunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße. — 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulküche, Posenstraße. — 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Wessergasse 18/19.

Sprechst. v. 11-1 u. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittag). Kassierer Karl Fischer, Grünstraße 14/16.

Gewerkschaftshand.

Sonntag, den 18. Juni!

Vormittags 11 Uhr! Mitglieder-Versammlung.

Zimmer Nr. 1.

Eisenarbeiter-Verband, Vormittags von 10-12 Uhr: Kaffeetag.

Öffentliche Bauarbeiter-Versammlung, Vormittags 11 Uhr im Saale. Unsere Lohnbewegung. Referent: Hausleiter Hartmann.

Montag, den 19. Juni!

Schneide-Verband, Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr.

Seniatsverband der Schuhmacher Deutschlands, Abends 8 Uhr: Jahrlabend. Zimmer Nr. 1.

Dienstag, den 20. Juni!

Glasarbeiter, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Glaser, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 5.

Unter täglich Brot gib uns heute! Referent: Gen. B. P. H. n. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Verwaltung.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräßhofer Vorstadt).

Bezirk 2, Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Jahrlabend. Der Bezirksführer.

Bezirk 5 u. 7, Sonnabend, den 17. Juni: Zusammenkunft und Jahrlabend. Die Bezirksführer.

Distrikt II (Molai-Vorstadt).

Bezirk 15 und 25, Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 Uhr: Jahrlabend. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Bezirk 19, Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahrlabend. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Bezirk 54 umfassend: Weinstage Nr. 8 bis 41, 4 bis 44 und Kreuzburgerstraße Nr. 8 bis 25, 4 bis 22. — Als Bezirksführer gewählt ist Tischler Kurt Offenberger. Der Distriktsführer.

Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Aleinburg] und 181.)

Bezirk 80, Sonntag, den 18. Juni, Vormittags 10 Uhr: Jahrltag im bekannten Lokal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Distrikt IX (Gabis) (umfassend die Bezirke 91, 92, 93, 94, 95, 96.)

Sonntag früh 7 1/2 Uhr: Abfragen, nachher Berechnung der am 14. Mai gemachten Abonnenten. Der Distriktsführer.

Bezirk 91, Dienstag, den 20. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Bezirksführer.

Striegau, Öffentliche Versammlung aller Berufe, Sonnabend, den 24. Juni, Abends 8 Uhr im Gasthof zur Bierquelle. Tagesordnung: 1. Vortrag resp. Berichtserstattung vom Gewerkschaftsverband in Bln. 2. Freie Diskussion. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen zu dieser wichtigen Versammlung. Referent: Genosse Zimmer-Breslau. Das Gewerkschafts-Partell.

Bunzlau, Freie Turnerschaft, Jeden Montag und Freitag, Abends 8 Uhr: Turnen in den „Drei Kronen.“ Anmeldungen werden baldmöglichst entgegengenommen. Der Vorstand.

Jauer, Gesang-Verein „Vorwärts“, Jeden Montag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr: Übungsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Jauer, Montag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Der Vorstand hat leider vergessen, anzugeben, welchen Verein er einleitet. Vielleicht wissen die Mitglieder es auch ohnehin, um was es sich handelt. (Red.)

Gottesberg, Arbeiter-Radsport-Verein „Vorwärts“, Sonntag, den 18. Juni, Nachmittag 1 Uhr: Versammlung im Schützenhause. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Polen, Versammlungslokal: Sommer, Sedwitzstraße 16. Arbeiter-Gesang-Verein „Eintracht“, Jeden Montag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Bromberg, Versammlungslokal: Kopyt, Thornerstr. 31. Gewerkschafts-Versammlung, Montag, den 19. Juni, Abends 7 1/2 Uhr. Referent: Redakteur Ernesti-Polen.

Öffentliche Zimmerer-Versammlung am Dienstag, den 20. Juni, Abends 6 1/2 Uhr.

Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am Dienstag, den 20. Juni, Abends 7 1/2 Uhr. Referent: A. Barthel-Dangla.

Obmann der Preßkommission: Paul Dadek, Breslau XVIII, Eichen-Allee 107. Beschwerden zc. sind an diesen zu richten.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Genosse

Paul Mann.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten. **Braslawer Genossenschafts-Bäckerei** Der Vorstand.

1567

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. verschied nach jahrelangem Leiden meine herzensgute Frau **Helene Weber**, geb. Orlikowska, im Alter von 65 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrubt an

1565

Der trauernde Gatte Albert Weber.

Beerdigung: Sonnabend, 17. Juni, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Kurzgasse 43, nach Kosel.

Kindersegen und kein Ende?

Ein Wort an denkende Arbeiter

von Fritz Brudpacher
Arzt in Zürich

Preis 30 Pfg.

Buchhandlung der „Volkswacht.“

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Paul Kamm,

Matthiasstrasse 3, an der Odertorwache,
2. Geschäft:
Oswitzerstrasse, am Bergkeller.

1555

Wir empfehlen nachstehende, äußerst wichtige Führer durch die verschiedenen Gesetze zc.:

- Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz. M. — 25
- „ durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz. M. — 25
- „ durch das Bau-Unfallversicherungs-Gesetz. M. — 25
- „ durch das Unfall-Versicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft. M. — 25
- „ Diese 4 Führer sind übersichtlich dargestellt, mit ausführlichem Sachregister versehen und in allgemein verständlicher Sprache geschrieben. Musterformulare für Fragen und Eingaben bei den vorgeschriebenen Behörden erledigen dem Arbeiter seine Ansprüche geltend zu machen.
- „ durch das Vereins- und Versammlungs-Recht. Zugleich ein Wegweiser bei Reichstagswahlen. M. — 30
- „ durch die Strafprozessordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei von Dr. S. Pettenmann. M. — 40
- „ für den Militärpflichtigen. M. — 30

Ergänzlich bei allen Kolporturen und durch die Buchhandlung „Volkswacht.“

Trauer-Requipagen

sowie hochelegante Braut-Coups in roter und weißer Seide mit u. ohne Gummikäder, Gesellschaftswagen, empfiehlt billigt Hugo Piechotta, Luxus-Fuhrgeschäft, Enderstr. 8. Teleph. 3111.

Buchhandlung „Volkswacht“

... Breslau ...
Neue Graupenstr. 5/6.

Jedem zu empfehlen:

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Herausgegeben unter Leitung von Dr. J. Zedek-Berlin.

- | | |
|---|---|
| Hef I.
Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.
Hef 1 behandelt die erste Hilfe bei Unglücksfällen und dürfte insbesondere für die Mitglieder unserer Arbeiter-Samariter-Vereine unentbehrlich sein. | Hef III.
Zur Gesundheitspflege des Nervensystems.
Hef 3 handelt von der Hygiene der Nerven und enthält für unsere besonde. nervenzerstörende Zeit beherzigenswerte Winke. |
| Hef II.
Das erste Lebensjahr.
Hef 2 bringt die Hygiene des Säuglings und sollte in keiner Arbeiterfamilie fehlen. | Hef IV.
Der Achtstundentag.
Hef 4 behandelt den Achtstundentag vom ärztlichen Standpunkt aus. |
| Hef V.
Alkohotra- und Arbeiterklasse von Dr. Fröhlich, Wien.
Diese Broschüre sollte recht grosse Verbreitung unter den Arbeitern finden. | |

Jedes Heft ist einzeln zu haben und kostet 20 Pfg.

Sämtliche Kolporteurs nehmen Bestellungen an.

„In freien Stunden“

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Wennige. Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Von den im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ unter dem zusammenfassenden Titel „Kulturbilder“ herausgegebenen wichtigen Abchnitten aus der Kulturgeschichte beginnt soeben der zweite Band zu erscheinen. Dieser Band behandelt:

Die Hohenzollern-Legende

Von Max Maurenbrecher

Vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus wird hier ein Bild des brandenburg-preussisch-n Staates gezeichnet. Wir sehen ihn entstehen aus der großen Wanderung heimatlos gewordenen deutscher Bauern, und wir erfassen die Notwendigkeit, warum in diesem Staatswesen der ritterliche Adel die führende Klasse wurde. Wir sehen, wie die Hohenzollern als Fremdlinge ins Land kommen; wie der Adel aus dem Knecht zum Getreideverkäufer ward. Wir sehen die Knechtung und Ausbeutung der Bauern und die rücksichtslose Niederverwerfung der Städte, und wie die Hohenzollern darin dem Adel getreulich halfen.

Wir werden allen Nachdruck darauf legen, bei jedem einzelnen Punkte die Nebel zu zerstören, die der Volksschulunterricht nicht nur in Preußen, sondern auch im übrigen Deutschland über die Hohenzollerngeschichte gelagert hat. Wir fragen bei allen Fürsten zuerst: was hat er als Vertreter der Monarchie für die Kultur, für die Leistungsfähigkeit und das Vorwärtskommen seiner „Untertanen“ geleistet? Welchen Klassen und welchen Interessen hat seine Politik gedient? Dabei wird es unser Hauptbestreben sein, zu zeigen, was die unteren Klassen an diesem Völkervergessenheit gehabt haben. Das Märchen vom sozialen Königtum der Hohenzollern zu zerpfücken und zu zerhacken, die Tatsachen der Wirklichkeit, die offenkundig feststehen, diesem Märchen entgegenzustellen, das ist unsere Absicht.



Wir rechnen auf Leser aus allen Kreisen der Arbeiterschaft, die gewillt sind, die geschichtliche Wirklichkeit zu erfahren. Aber wir denken noch ganz besonders an die schulentastene Jugend, die anfängt, ins Leben zu treten. Ihnen hat die Schule noch eben den Kopf voll Dunst und Wehrauch gefüllt; ihnen in erster Linie soll dieses Werk Befreiung, Klärung, wissenschaftliche Kenntnisse bringen. Es will an seinem Teile helfen, sie in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu führen.

Auch dieser Band wird gegen 400 Abbildungen und Dokumenten aus der Zeit bringen, mit deren Hilfe die Darlegungen des Verfassers anschaulich gemacht, das Interesse für vergangene Seiten angeregt werden soll.

Der Band erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfg.; wöchentlich erscheint ein Heft.

Jeder Band unserer Kulturbilder ist für sich abgeschlossen, so daß der Bezug dieses Werkes nicht das Abonnement auf die folgende Bände notwendig macht.

Bestellungen nehmen alle Kolporteurs und Aussträger unserer Zeitung entgegen.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau,
Neue Graupenstr. 5/6.

Sommer-Theater
(Lieblich Klammern)
Sonntag, den 18. Juni:
Villa Benkendorf.
Montag, den 19. Juni:
Der Kilometerstreifen.

Im Garten:
Sonnt.: Glasbeck. Anf. 8 Uhr
Mont.: Hirschler. 7 1/2.

Victoria-Theater.
(Simmenauer Garten.)
Gastspiel Cabaret
Roland von Berlin.
Neues Repertoire!
Cabaret.

u. a.
Schneider-Dücker.
Rudolf Nelson.

Im Garten:
Promenaden-Konzert
vor der Vorstellung, sowie
in den Zwischenpausen.
Anf. d. Vorst. präzis 8 Uhr.

Zeltgarten.
Dir.: H. Krsinski.
Sente:
Gänzlich neues Programm.
H. A. Cäcilie Haas
mit ihrer großartigen
Soubrette.
Brothers Shadow
moderne Gladiatoren.
6 Favorits 6
prolongiert.
Entree 10 Pf.,
Niederwert 20 Pf.
Sonntag: Entree 20 Pf.
Niederwert: 30 Pf.
Bei unzuläss. Witterung
alles im Saal.

Pantke's
Sommer-Theater
Dir.: Th. Deutscher
Gastspiele der elektr. Bahn.
Täglich große
Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Programm

Sonntag:
Premiere des Konzerts 4 Uhr
d. Vorstellung 6 -
Wochentags:
Premiere des Konzerts 6 Uhr
d. Vorstellung 8 -
1553
Sonntag 50 Pf., Niederwert 30 Pf.
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Sonntags siehe Aufschlagstafel.

Konzerthaus
„Flora“
Dir.: H. Krsinski.

prachtvollen
Garten:
Täglich
Frei-Konzert
Neue Kapelle.

Palmengarten
Dir.: H. Krsinski.
Täglich:
Grosse
Soiree
der berühmten
Stettiner
Gesellschaft.

Am 1. Mal in Breslau.
Entree frei!
Sonntag: Entree 10 Pf.

Breslauer Korn
Verkauf à Liter für 50 Pf.
Kornbrennerei, Vorwerk-
straße 78. Otto Hölken.

Dominikaner.
Täglich die
Männer
Quartett-Sänger
Sonntags
2 große humorist. Extrakt.
Anf. von 11-1 Uhr:
Grosse Matten.
Abendvorst. Anfang 8 Uhr.
Entree 20, Ref. 30 Pf.
Bei Regenwetter:
Entree 25, Ref. 40 Pf.
Alles andere durch die Plakate.

Villa Masselwitz
Inh.: Paul Simon.
Schöne Lokaltäten für
Bereine.

Schöner Park und Garten.
Dampferhaltestelle.

Panorama Français
Kreal. Konzerthaus, Gartenstr. 39/41.
Schweden und Norwegen.

Die der Frau Clara Mit
geflachte Beleuchtung nehme
ich nach schiedsmännischem Ver-
gleich zurück und lege hiermit
Abbitte. 1559

R. Haschke.
Kaufe gebr. Möbel, ganze
Einrichtungen. 1570
Gartenstr. 36. Wähler.

Hopf & Görcke
Brauerei-Russchank
Gräbschen.

Jeden Sonntag, jeden Mittwoch:
Grosses
Konzert
Saal im Saal.
Entree 10 Pf. Anfang 8 Uhr.
1280 H. Pohl.

Kaiser Friedrich-Park
Al.-Sandau, am Czerkierplatz.
Sonntag, den 18. Juni 1905
auf vielseitigen Wunsch 1562

II. Großes Strandfest
mit Militär-Konzert
bei ermäßigten Eintrittspreisen.

Zur **Gratis-Präsent-Vorstellung** gelangen:
1 Paar belgische Niesen-Kaninchen, ein Pavagel,
1 Kaffee-Service u. verschied. andere Gegenstände.
Jeder Besucher erhält hierzu 1 Nummer gratis.
Entree nur 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Jedes Kind erhält einen Strandhut gratis.
Näheres siehe Plakate am Eingang.
Ausschank der Haase-Brauerei.

Wo gehen wir hin?
In den **Burggarten** **Pöpelmit!**
Dort gibt es gute Speisen und
Getränke, täglich guten Kaffee und
selbstbadeendes Gebäud.
Montag: Konzert und Eisbeine.
Mittwoch: Kränzen,
wozu freundlich einladet
E. Schmidt, Kapellmeister. 562

Thunig's
Restauration und Garten
Seitengasse No. 7. 1552

Alle Sonntage:
Musikalische und humoristische
Unterhaltung.

Um geneigten Zutritt bittet D. G.

Herren-Wäsche
Trikotagen,
Krawatten etc.
Wasch-Westen.

Grösste Auswahl 1573
Beste Fabrikate! — Billigste Preise!

J. Herold, Erste Wiener
Wäsche-Fabrik.
Breslau, Albrechtsstr. 46, zweites Haus
vom Ring.

Volksheim
Anderssenstr. 31, L.
Sonntag, den 18. Juni 1905,
Vortrag:
Die Zahn- u. Mundpflege
u. ihre Bedeutung für
das Allgemeinbefinden
des Menschen. 1551
Anfang 8 Uhr.
Eintritt frei.

Dr. Gassmann
Sternstraße 60.
Sprechstunden: Vorm. 7-9,
Nachm. 2-4, Sonntags 8-10.

Bismarck-Räder,
Drucklithografie 1. Rang, gebr.
Räder nehme in Zahlung,
E. Wlosner, Oberstraße 16.
Verkauf gebr. Möbel, Sofas
in allen Preislagen. Ganze
Stuben-Einrichtungen billig.
Verkauf, Friedrichstr. 61,
am Luisenplatz, Weber. 1576

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pf.

R. G. Leuchtag Nachf.
No. 8, Nikolai-Strasse No. 8. 1566
Die Bestände meines Lagers in
Frühjahrs- u. Sommer-Konfektion
letzter Saison, durchweg nur
chice, tadellos gute Façons
verkaufe ich nur bis 30. d. Mts.
mit **25% Rabatt.**

Bestes alkoholfreies Erfrischungs-Getränk 1244
Goldblondchen
ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.
B. Czaya, Biergroßhandlung,
Breslau, Neue Kirchstrasse 9.
Fernsprecher 308. Überall erhältlich. Fernsprecher 303.

Damen- und Mädchen-
Hüte
der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Siegmund Zweig
55 Reusche-Strasse 55.

Ca. 600 Fahrräder
garantiert nur erstklassige Maschinen aus feinstem Material und von
vorzüglicher Konstruktion mit 1 und 2 Jahre schriftlicher reseller
Garantie werden zu konkurrenzlosen Vorzugspreisen verkauft, dar-
unter sind ein Posten mit unbedeutenden auf dem Transport erhaltenen Schäden an der Emaille,
diese verkaufen bis 50% unter Katalogpreis, also genau zur Hälfte des realen Wertes.
Gute Mänzel von 2,75, gute Schläuche von 2,00 M. an. Generalvertreter für Schlesien der
besten bekannten Presto- und Bratislava-Fahrräder, sowie der an Zuverlässigkeit noch unerreicht
dastehenden Ulrich-Motorräder mit federnder Gabel. Befichtigung obiger Maschinen ohne
Kaufzwang gern gestattet. Reichillustrierte Kataloge gratis und franko. 1559
Thorwarth & Hielscher, Breslau, Nikolaistraße 69.

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49,
Breslau I.
Gegründet 1835.
Schlesiens ältestes und größtes Spezialhaus.
1000 Kinderwagen
und
Sportwagen
stellen wir zu den
billigsten Preisen
zum Verkauf. 745
Kataloge gratis.
Frankoversand der Kinderwagen nach allen Stationen.

Rechte u. Pflichten
des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Miethrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfenninge.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Mieth-
recht.
Durch unsere Expedition zu
bezichen.

Räumungs-Verkauf.
Wegen Abbruch des Grundstücks Schmiedebrücke 48,
bebe ich bis 30. Juni 1905 auf meine sämtlichen Gold-,
Silber-, Double- und Alfenide-Waren 5-10% Rabatt.
H. Schubert, Juwelier und Goldschmiedemeister.
Som 1. Juli 1905 ab befindet sich mein Geschäftstotal
Schmiedebrücke No. 44, in den 2 Postläcken.

Das Arbeiter-Recht
von Arthur Stadthagen.
Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., dasselbe ist
auch in 28 Heften à 20 Pf. zu beziehen.
Erhältlich durch die Expedition und Kolporteur.